Expedition: Herrenstraße № 20.
außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche in fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Freitag den 4. März 1859. Nr. 105.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berlin, 3. März. Auf wiederholte Anträge mehrerer Zollvereinsstaaten beschloß das Staats-Ministerium gestern, bei dem Zollverein das Verbot der Pferdeausfuhr auf allen Grenzen des Vereinsgebiets ausnahmslos zu beantragen.

(Wiederholter Abdruck, da vorstehende Depesche nicht mehr in alle Exemplare des gestrigen Mittagblattes aufgenommen werden konnte. D. R.)

Berliner Börse vom 3. März, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 10 Min.) Staatsschuldscheine 81½. Prämien-Anleihe 110. Schles. Bank-Verein 77 B. Kommandit-Antheile 93. Köln-Minden 127. Alte Freiburger 80¾. Neue Freiburger —. Oberschlesische Litt. A. 119. Oberschlesische Litt. B. 114 B. Wilhelms-Bahn 43½. Rheinische Aktien 78¼. Darmstädter 76. Dessauer Bank-Aktien 34½. Oesterr. Kredit-Aktien 78½. Oesterr. National-Anleihe 67. Wien 2 Monate 88. Mecklenburger 45¾. Neisse-Brieger 57. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 49½. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 134. Tarnowitzer 37½. — Schluß matt.

Berlin, 3. März. Roggen höher. März-April 44½, Frühjahr 44, Mai-Juni 44½, Juni-Juli 45. — Spiritus fest. März-April 19¾, Frühjahr 19⅞, Mai-Juni 20⅜, Juni-Juli 21, Juli-August 21½. — Rüböl matter. März 14¾, Frühjahr 14½.

Telegraphische Nachrichten.

O. C. **Triest**, 1. März. In der gestrigen General-Versammlung der Aktionäre der triester Commerzialbauten, sind folgende Herren zu Mitgliedern des Verwaltungsrathes gewählt worden: Bazzoni, Bockmann, Brambilla, Cambiagio, Derin, Escher, Konow, Merli, Mandolfo, Morpurgo, Ralli, Rittmeyer, Sartorio und Schröder.

London, 1. März Abends. In der heutigen Unterhaus-Sitzung gaben der Minister des Innern, Herr Walpole, und der Handelsminister, Herr Henley, Erklärungen ab über die Gründe, durch welche sie veranlaßt wurden, ihre Entlassung einzureichen. Diese Gründe bestehen ihren Aeußerungen zufolge in dem Widerstreben, welches sie gegen die Bestimmung der neuen Reform-Bill empfinden, der zufolge das Stimmrecht für die städtischen und ländlichen Bezirke ein gleiches sein soll.

Breslau, 3. März. [Zur Situation.] Unsere heutige berliner Correspondenz bestätigt unsere in Nr. 101 d. Z. ausgesprochene Auffassung der Palmerstonschen Interpellation. Wie aus derselben erhellt, unterstützt England, wenn auch vorläufig noch nicht offiziell, die Forderung Frankreichs auf Revision der österreichischen Verträge mit den italienischen Staaten, soweit dieselben den Anspruch Oesterreichs auf einseitige Intervention bei innern Bewegungen in Italien betreffen.

Zugleich theilt uns die betreffende Correspondenz mit, daß England bei diesem Versuche eine Basis der Unterhandlungen zu gewinnen, von Preußen unterstützt werden würde.

Ob die Bemühungen beider Staaten einen Erfolg haben werden, scheint nach der Lage der Dinge sehr zweifelhaft, wenn auch die bereits verbreitete Nachricht, daß Cowleys Mission gescheitert sei — derzeit noch ihre Begründung entbehren mag.

Es stehen sich eben zwei Ueberzeugungen einander schroff entgegen. Auf Seiten Englands und Preußens scheint man zu glauben, daß durch eine Concession Oesterreichs der Friede erhalten würde; während man österreichischerseits überzeugt ist, daß nach Beseitigung des gegenwärtigen Streitpunkts sogleich wieder ein anderer auftauchen würde; man sich also ohne Nutzen gedemüthigt haben könnte. (S. den Artikel der „Ostd. Post" in Nr. 104 d. Z.)

Es ist daher begreiflich, daß bei allen Bemühungen Preußens und Englands um Erhaltung des Friedens beide Staaten die Kriegs-Eventualität im Auge behalten, und wir erhalten heut aus Berlin zwei Nachrichten, welche Beweis dafür sind, daß diese Eventualität der Auffassung unserer Regierung immer näher tritt.

Die von der „Bank- und H.-Z." gebrachte Notiz von vorbereitenden Einleitungen zu einer möglichen neuen Benutzung des Staatskredits wird auch von einer unserer Privat-Correspondenzen bestätigt, und die heutige berliner Depesche (Nr. 104 d. Z.) wegen zu beantragenden Verbots der Pferdeausfuhr deutet entschieden auf eine Besorgniß näher rückender Kriegsgefahr hin.

Indeß wird die Nachricht in denjenigen deutschen Ländern, welche ein solches Ausfuhrverbot als eine Defensiv-Maßregel nur gegen Frankreich verlangen, nicht ohne Bedenken aufgenommen werden; denn Preußen will das Verbot für alle Grenzen des Vereinsgebiets ausnahmslos verlangen, wodurch dasselbe auch ein für die Bedürfnisse Oesterreichs hemmende Wirkung haben müßte.

Gleichwohl kann es Preußen schwerlich zugemuthet werden, schon in dem jetzigen Stadium der Frage eine einseitig gegen Frankreich gerichtete Maßregel zu befürworten und dadurch aus seinem neutralen Charakter herauszutreten.

Preußen.

∋ **Berlin**, 2. März. Die jüngsten Verhandlungen des englischen Parlaments über die italienische Frage sind bei näherer Prüfung bedeutungsvoller, als es im ersten Augenblicke erscheinen könnte. Die Reden der parlamentarischen Stimmführer, welche die deutschen Blätter meist nur nach den ersten auszüglichen Mittheilungen geben können, waren umfangreich und geben über zwei Dinge ziemlich genaueren Aufschluß, nämlich über den Inhalt der gegenwärtigen Forderungen der napoleonischen Politik und über die Stellung der britischen Regierung zu denselben. (S. den Situations-Artikel in Nr. 101 d. Z.) Man weiß, daß Lord Palmerston ununterbrochen in vertrauten Beziehungen zum Tuilerien-Hofe steht, und es gilt daher für gewiß, daß die Wünsche des britischen Ex-Premiers mit dem ostensiblen Programme des Kaisers Napoleon eine innige Verwandtschaft haben, um so mehr, als die gleichen Auffassungen auch von der „Morning-Post" wiederholentlich befürwortet worden sind. Demnach handelt es sich nicht blos um die Räumung des Kirchenstaates, sondern um die Rivision der Verträge, welche Oesterreich allerdings eine Art von Protektorat über die kleinen italienischen Staaten einräumen. Wenn andererseits die britische Regierung durch ihre Organe sich in einem der Palmerston'schen Auffassung verwandten Sinne aussprechen läßt, so erhellt daraus, was schon aus der freundschaftlichen Haltung der Interpellation zu erkennen war, daß die britische Diplomatie den französischen Forderungen, so weit dieselben den Anspruch Oesterreichs auf einseitige Intervention bei innern Bewegungen in Italien bekämpfen, ihre Unterstützung leiht. Hierdurch erklärt sich die Aufgabe, welche der Sendung des Lord Cowley zu Grunde liegt. Dieselbe hat in sofern keinen offiziellen Charakter, als die britische Regierung aus guten Gründen augenblicklich noch keine Neigung hat, für die jetzt aufgestellte Basis der Unterhandlungen, sei es gegen Frankreich, sei es gegen Oesterreich, eine Garantie zu übernehmen. Es ist wahrscheinlich, daß Preußen, wenn auch mit einem durch die Umstände gebotenen noch größeren Maße von Zurückhaltung, im Sinne der englischen Vermittelungs-Versuche wirkt, aber nichts wäre unberechtigter, als daraus den Schluß zu ziehen, daß Preußen die französische Politik zum Nachtheil Oesterreichs begünstigt. Die italienische Angelegenheit ist nun einmal, allerdings ohne Zuthun Oesterreichs und wider den Wunsch Europas, zur brennenden Frage geworden. Die Alternative liegt mithin so, daß man den zwischen Oesterreich und Frankreich schwebenden Streit durch Waffengewalt zum Austrag bringen lasse oder daß man ein dem europäischen Recht entsprechendes Compromiß suche, welches, ohne die österreichische Macht zu schwächen, dem Gegner jeden Vorwand eines Angriffs nehme. Diese Alternative enthält den Schlüssel zur preußischen Politik. — Das Gerücht, daß die Urheberschaft einer hier erschienenen franzosenfreundlichen Flugschrift einem Dr. Bamberger oder Dr. Bamberg zuzuschreiben sei, ist auch in Ihr geschätztes Blatt übergegangen. Ich darf nicht unterlassen, Ihnen mitzutheilen, daß der durch mancherlei publizistische Arbeiten bekannte Dr. Bamberg aus Paris sich gegenwärtig hier aufhält und jede Beziehung zu der anonymen Schrift in Abrede stellt. Der genannte Publizist hat sich bisher in so freier und deutsch-patriotischer Weise über die napoleonische Politik ausgesprochen, daß sein Dementi wohl auf unbedingten Glauben Anspruch machen darf.

⩦ **Berlin**, 2. März. Der bekanntlich für dieses Frühjahr beabsichtigten Expedition unserer Marine nach Japan behufs Abschließung eines Handelsvertrages oder doch wenigstens Anknüpfung von Handelsverbindungen, hat sich ein möglicherweise sehr verzögerlicher Unfall entgegengestellt. Wie wir schon früher berichteten, sollte an dieser Expedition neben zwei anderen Fahrzeugen namentlich die neu auf der danziger Werft gebaute Schrauben-Dampf-Korvette „Arkona" von 28 Kanonen Theil nehmen. Jetzt hat sich herausgestellt, daß der Cylinder der zu Seraing bei Lüttich für die Korvette angefertigten Maschine einen Sprung bekommen hat und daß auch der zugleich mit angefertigte Reserve-Cylinder an demselben Fehler leidet. Beide Cylinder haben deshalb nach dem Fabrikorte Seraing zurückgesandt werden müssen, und es wird nach dem Urtheil Sachverständiger eine Dauer von mehreren Monaten verfließen, bevor der Schaden ersetzt ist. Die „Arkona" wird unter diesen Umständen entweder nicht mit auslaufen können oder es wird die ganze Expedition um einige Monate später unter Segel gehen

Pariser Briefe.

Echte Memoiren können nur mit der höchsten Wahrheitsliebe des geläuterten Menschen geschrieben werden; oder mit jener holden Naivetät, die ihre Freude am Erzählen hat; oder mit jener Unverschämtheit des 17. und 18. Jahrhunderts, die sich um jene Canaille, das Publikum, nicht kümmert und sich ihrer Laster und Thorheiten im Schooße der Kaste nicht schämt. Es wird Niemandem einfallen, Herrn Guizot auch nur Eine dieser Eigenschaften zuzuschreiben oder zuzumuthen; sie sind sämmtlich mit seinem Privat-Charakter, wie mit dem Doctrinär platterdings unvereinbarlich. Die Doctrinärs hatten ihre Formeln, die sie für Ideen hielten, und ihre Rezepte, die sie Theorien nannten; nach diesen Rezepten handelten sie, nach diesen Formeln urtheilen sie noch heute: naive Bekenntnisse und Selbsterkenntniß, schlichte Erzählung sind solchen Naturen, oder vielmehr solchen Bildungen, unmöglich. Sie müssen nothwendigerweise Abstraktionen fabriziren. So fängt schon mit dem zweiten, eben erschienenen Theile von Guizot's Memoiren das an, was man erwartet hat; man erkennt schon die Tendenz, die auf nichts Anderes hinausläuft, als auf den Beweis, daß er, Herr Guizot, Recht gehabt. Obwohl Herr Guizot sein Werk „**Mémoires pour servir à l'histoire de mon temps**" nennt, so wird ihn doch nie ein Geschichtschreiber für einen Zeugen nehmen.

Es wird den zahlreichen Verehrern des gefallenen Ministers, des tugendhaften, puritanischen, des „**intrigant austère**", wie ihn Royer-Collard nannte (R.-Collard läugnete später das „**austère**"), wie eine Lästerung erscheinen, wenn ich nun sage: da lobe ich mir die Memoiren des Marschalls Richelieu! Ist es möglich, daß man die Memoiren des größten Frevlers, der ein Jahrhundert mit seinen Frevelthaten erfüllte, der in seinem vierzehnten Jahre so verderbt war, wie in seinem neunzigsten, den Memoiren des so schrecklich tugendhaften bürgerlichen Ministers und Biographen Washington's vorziehe? — Aber, meine Herren, der Marschall Richelieu hat eine jener kostbaren Tugenden eines Memoirenschreibers, die ich oben genannt habe; in seinen Memoiren findet sich, wie er es selber sagte und wollte, „**la franchise hardie de se confesser au public et à la postérité.**" So eben ist eine neue, abgekürzte und purificirte Auflage dieser Memoiren erschienen, die zuerst im Jahre 1790 ausgegeben wurden. Man empfing sie damals mit unendlichem Jubel, denn man ersah aus diesen Geständnissen eines Menschen, in dem sich die ganze niederträchtige Seite des 18ten Jahrhunderts und des alten Regime verkörpert hatte, wie Recht man im Jahre 1789 gehabt. Das Buch wurde in kurzer Zeit vergriffen, und bald folgte ein anderes über das „Privatleben des Marschalls Richelieu." Von diesem sagte Chamfort: „Es würde allein hinreichen, uns die Tiefe des Abgrundes zu zeigen, aus dem wir uns herausgearbeitet haben. Es entrollt in dem Leben eines einzigen Menschen das Gemälde aller Mißbräuche, aller politischen und moralischen Laster, die, indem sie die Nation an die letzten Grenzen des Unglücks und der Erniedrigung brachten, sie in die Nothwendigkeit versetzten, entweder zu Grunde zu gehen oder die Basen des gesellschaftlichen Gebäudes gänzlich zu ändern. Man sah Männer, welche die Revolution betrübte, selbst unglücklich machte, nach Lesung dieses Buches zugeben, daß sie unausweislich und nothwendig gewesen." Gewiß, ein Buch, welches die Nothwendigkeit einer solchen Weltumwälzung mit solcher Evidenz beweist, hat einen größeren Werth und muß interessanter sein, als ein Buch, das darthun soll, daß Herr Guizot doch ein großer Minister ist. — Ich kenne die neue Ausgabe der Richelieu'schen Memoiren nicht; ich kenne nur die alte — bin aber überzeugt, daß des Interessanten und Belehrenden trotz der Abkürzung noch viel übrig geblieben. Es ist bei einem solchen Leben nicht anders möglich. Was findet sich da nicht alles von dem Momente an, wo er als sechsmonatliches Kind zur Welt kommt und nur durch Kunst in einer mit Baumwolle angefüllten Schachtel erhalten wird, bis er als „alter, erfahrener Staatsmann" die Provinzen maltraitirt und als Greis vor dem Bette seines kranken Sohnes ein Ballet tanzt, um ihn wegen seiner Schwächlichkeit zu verhöhnen. Dazwischen liegen Hunderte von Abenteuern, die manches Opfern gekostet, wie z. B. die bürgerliche, gute Frau Michelin, mehrere in der Bastille verbrachte Epochen, Erfolge jeglicher Art, Gnade und Ungnade am Hofe dreier Könige und eines Regenten; unsägliche Ausschweifungen; Freundschaft mit Voltaire und dem Regenten, mit Mad. Chateauroux, Pompadour &c.; allerlei Gesandtschaften; Heldenthaten bei Fontenoi, Frechheiten in Genua, Erpressungen in Deutschland, Handstreich und Einnahme von Minorca, Capitulation von Kloster-Seven &c. &c.

Bevor wir Richelieu verlassen, wollen wir nur noch einer eigenthümlichen Nemesis erwähnen, die ihn getroffen. Als er den Entschluß gefaßt, „dem Publikum und der Nachwelt mit Frechheit zu beichten", wählte er einen Abbé, der für ihn seine Denkwürdigkeiten schreiben sollte. Richelieu, die Blume des französischen Hofes und der Eleganz, Richelieu, der vielfache Gesandte und Mitglied des Institutes, konnte nämlich nicht orthographisch schreiben. Er übergab dem Abbé alle seine Portefeuilles, Dokumente, geöffnete und ungeöffnete Briefe mit dem Befehl, ihn in der ersten Person sprechen zu lassen, als ob er die Memoiren selbst geschrieben hätte. Der Abbé that das auf das gewissenhafteste und benutzte die übergebenen Dokumente in allem, was die Thatsachen betrifft, auf das wahrhaftigste. Richelieu ließ sich den Anfang vorlesen und war zufrieden; der Abbé arbeitet während des hohen Alters des Marschalls, der die ganze Angelegenheit bald vergessen hatte, ruhig weiter. Aber der Abbé war ein aufgeklärter und freisinniger Sohn der Encyklopädie und zieht aus dem Leben des adeligen Hoflakaien alle Konsequenzen, die mit den Prinzipien von 89 vollkommen übereinstimmen. Da er aber alle seine Worte dem Marschall in den Mund legen muß, spricht dieser manchmal wie ein Turgot, Rousseau, Voltaire und sagt Dinge, die ihn sowohl, wie seine ganze Kaste und den Despotismus, dessen Diener er sein Leben lang gewesen, auf das unerbittlichste verurtheilen.

Auch Herr Charles Nisard, der berühmte und ausgezischte Erfinder der doppelten Buchhaltung in der Moral, hat eine Art von Memoiren herausgegeben; wenigstens nennt er sein neuestes Buch „**Memoires et Correspondances**", es ist aber nichts anderes, als eine ganz gewöhnliche Kompilation der verschiedensten unveröffentlichten Briefe bedeutender und unbedeutender Leute, wie sie ihm zufällig unter die Hände gerathen.

In dieser mittelmäßigen Compilation Nisard's erzählt Voltaire von einem alten Perrückenmacher Hervé, welcher sagte: „Herr, Ihre Perrücke ist gemacht." — Also geben Sie mir sie. — „Sie ist nicht fertig." — Dann: sie ist fertig, aber sie ist nicht vollendet — und später: sie ist vollendet, aber sie ist nicht vollkommen. — Wie dem Perrückenmacher mit der Perrücke, scheint es Meyerbeer mit seiner Oper zu gehen; das Publikum ruft nach ihr — sie ist gemacht, fertig, vollendet — aber sie scheint trotz allen Proben nicht vollkommen werden zu wollen. Das ist aber auch natürlich, wenn man es mit drei neuengagirten Schauspielerinnen zu thun hat, wie die sind, welche der Sage nach in dieser Oper auftreten sollen. Diese drei Schauspielerinnen sind drei Ziegen, ja, Ziegen, sage Ziegen. Herr Roqueplan soll seine liebe Noth gehabt haben, bis er drei talentvolle, zugleich graciöse Sujets dieser Gattung aufgetrieben. Man sagt, ein Regisseur habe zu diesem Zwecke die Bretagne bereist, wie ehemals die Impresarii Italien, das Land der Tenöre bereisten, immer nach einem melodischen Meckern horchend. Ob die drei Ziegen drei verschiedene Stimmen meckern, ob sie wie die drei Wiedertäufer im Propheten auftreten, weiß ich nicht. Sie begreifen, daß man bei dieser Gelegenheit unzählige boshafte Witze macht, die ich aus Respekt vor dem Maestro nicht wiederhole — aber es thut mir leid, daß er sich und sein großes Talent so sehr verkennt und solche Zugmittel als nothwendig erachtet. Auch mit dem Titel der neuen Oper, wie mit der Schule der Ziegen, ist man noch nicht fertig, seit ich Ihnen die lange Nomenclatur geliefert, hat sie schon eine neue, eben so lange durchgemacht, und ich gebe es auf, sie mit Namen zu nennen.

Auch in Felicien David's neuer Oper: Herculanum, welche bereits eine große Costüm-Probe hatte, kommen extravagante Dinge und Knall-Effekte vor, wie es in einem von Mery verfaßten Libretto nicht anders sein kann; aber diese extravaganten Dinge haben wenigstens einen poetischen Anhauch und sind manchmal sogar schön. Da ist z. B. das Ballet, das die bekannte mediceische Vase vorstellt. Man wird diese antike Vase auf der Bühne sehen, und zwar in so kolossalen Proportionen, daß sie die halbe Scene ausfüllt. Die Basreliefs dieser Vase, die bekanntlich ein Bachanal darstellen, werden durch lebende Personen, darunter Emma Livery, zusammengesetzt sein. Erst umspielt sie eine leise, antik ruhige Musik;

müssen. Hierüber soll ein endgiltiger Beschluß bis jetzt noch nicht gefaßt sein. Dem Renommee der berühmten Fabrik wird dieser Vorfall nicht gerade sehr dienlich sein.

Schon gegen den Ausgang des Januars mußten wir berichten, daß man Angesichts der sich immer kriegerischer gestaltenden Conjuncturen auch hier bereits die **Möglichkeit einer Anleihe** im Auge hatte. Später konnten wir zwar mittheilen (Nr. 81), daß friedlichere Erwartungen die Angelegenheit mehr in den Hintergrund gedrängt hätten; indeß scheint in neuester Zeit das Vertrauen zu denselben wieder schwächer geworden zu sein. Wie wir aus sicherer Hand erfahren, sind soeben verschiedene Dispositionen getroffen, welche zweifellos darauf hindeuten, daß man ein vermehrtes Geldbedürfniß des Staates zu den sehr möglichen Eventualitäten der nächsten Zukunft rechnet. Wir geben diese Notiz nicht blos, weil sie allgemeines öffentliches und politisches Interesse hat, sondern auch, weil man sich von einigen Seiten bemüht hat (wir wissen eigentlich nicht, weshalb?), die ganze Anleihefrage in das Reich der müßigen Erfindungen zu verweisen. Daß Preußen nicht blos militärisch, sondern auch finanziell allen Ereignissen der Zukunft wohlgerüstet entgegen gehe, ist die erste Bedingung seiner Machtstellung. Preußen ist es andererseits nicht, welches nach eigenem Wohlgefallen die Zahl der Anleihen vermehrt!

Die mit eben so viel Lebhaftigkeit als unverkennbarem guten Willen seitens der Behörden in Angriff genommene Marinefrage scheint vorläufig den vorhandenen Schwierigkeiten und namentlich der Ungunst der Zeitumstände erliegen zu wollen. Von einem eigenen **Marine-Ministerium** ist für den Augenblick wieder Abstand genommen. Die militärischen Mitglieder der für diese Angelegenheit bekanntlich niedergesetzten Marine-Commission, Korvetten-Kapitän Jachmann und Kapitän zur See Dell, sollen aber dringend auf das Bedürfniß irgend eines Abschlusses hingewiesen haben, und so hat sich die Commission nach vielfachen Erwägungen in einer Vorlage geeinigt, wonach für den Moment der bisherige Zustand im Wesentlichen aufrecht erhalten wird. Der Prinz Adalbert hat sich in Anerkennung der bestehenden Schwierigkeiten, wie verlautet, wenigstens nicht dagegen ausgesprochen, obwohl die ganze Reformfrage wesentlich den Anregungen dieses hohen und umsichtigen Beurtheilers unserer Marine-Angelegenheiten die Entstehung verdankt. Demgemäß ist nun ein Bericht des gedachten Inhalts zur weiteren Beschlußfassung für das Staatsministerium ausgearbeitet und an die Commissarien desselben in der Marine-Commission abgegeben worden. Nicht unwahrscheinlich sind übrigens auf diesen vorläufigen Ausgang einer nicht ohne bedeutende Kosten zu bewirkenden Reform die oben angedeuteten Erwartungen eines in anderer Rücksicht nöthig werdenden Geldbedürfnisses von wesentlichem Einfluß gewesen.

Der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die anderweite Regulirung der Grundsteuer, lautet:

„Im Namen Sr. Majestät des Königs. Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden, Prinz von Preußen, Regent, verordnen zur Erledigung der in den Finanz-Edikten vom 27. Oktober 1810 und vom 7. September 1811 wegen der Grundsteuer ertheilten Verheißungen, des darauf bezüglichen, im Eingange des Gesetzes über die Einrichtung des Abgabenwesens vom 30. Mai 1820 enthaltenen Vorbehaltes, so wie der Bestimmung im Art. 101 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850, endlich zur Ausführung des Gesetzes vom 24. Febr. 1850, die Aufhebung der Grundsteuer-Befreiungen betreffend, — für den Umfang der Monarchie, mit Ausschluß der hohenzollernschen Lande und des Jadegebietes, unter Zustimmung beider Häuser des Landtages, was folgt:

§ 1. Vom 1. Januar 18.. ab wird von den Gebäuden eine besondere Staats-Abgabe unter Benennung „Gebäudesteuer" nach den Bestimmungen des in Betreff derselben erlassenen Gesetzes vom heutigen Tage erhoben. Von dem bezeichneten Zeitpunkte ab werden dagegen alle zur Zeit auf den Gebäuden ruhenden Grund- und Haussteuern und grundsteuerartigen Abgaben (§ 1 des angeführten Gesetzes) außer Hebung gesetzt. — § 2. Die Veranlagung und Erhebung der Grundsteuer von den bisher von derselben befreiten oder hinsichtlich derselben bevorzugten Grundstücken, so wie die Gewährung von Entschädigungen für die Aufhebung der Grundsteuer-Befreiungen und Bevorzugungen soll nach Maßgabe der beiden dieserhalb erlassenen besonderen Gesetze vom heutigen Tage zur Ausführung gebracht werden. — § 3. Behufs Ausgleichung der Grundsteuer zwischen den Provinzen wird, nach Feststellung dessen, was überall an Grundsteuer von den eigentlichen Liegenschaften — mit Einschluß der den bisher befreiten oder bevorzugten Grundstücken nach dem im § 2 angeführten Gesetze aufzuerlegenden Steuerbeträge — aufzubringen verbleibt, 1) die Grundsteuer-Hauptsumme für die Liegenschaften in den beiden westlichen Provinzen (§ 1 des Grundsteuer-Gesetzes vom 21. Januar 1839, Ges.-Samml. Seite 30) um zehn vom Hundert ermäßigt; 2) in den sechs östlichen Provinzen die Grundsteuer aller Grundstücke, welche mit solcher zur Zeit über den zehnten Theil ihres Reinertrages hinaus belastet sind, unter Beachtung der Vorschriften in den §§ 4 und 7 dieses Gesetzes bis auf das bezeichnete Maß herabgesetzt; 3) der Gesammt-Betrag des durch die Ausführung der Vorschriften zu 1 und 2 an dem gegenwärtigen Staats-Grundsteuer-Soll entstehenden Ausfalles auf die Provinzen Preußen, Pommern, Posen und Brandenburg, so wie auf die Ober-Lausitz in soweit übertragen und auf diese Landestheile verhältnißmäßig (§ 5) vertheilt, als der Ausfall den fünften Theil des von denselben zu entrichtenden Gesammt-Betrages an Grundsteuer von den eigentlichen Liegenschaften nicht übersteigt. — § 4. Die im § 3 angeordneten Steuer-Ermäßigungen treten mit dem 1. Januar 186. in Kraft. Behufs Herbeiführung der Grundsteuer-Herabsetzungen nach der Vorschrift im § 3 zu 2 haben die Grundbesitzer, welche die in ihrem Eigenthum befindlichen Grundstücke in deren nach § 7 dieses Gesetzes festzustellenden Besitz-Zusammenhange durch den gesammten, darauf ruhenden Grundsteuerbetrag als über den zehnten Theil des Reinertrages hinaus belastet ansehen und deshalb einen Anspruch auf Ermäßigung erheben wollen, diesen Anspruch binnen einer Präklusivfrist von einem Jahre seit dem Tage des Erscheinens dieses Gesetzes bei derjenigen Regierung schriftlich anzumelden, in deren Bezirk die Grundstücke liegen. Bis zur Entscheidung über den erhobenen Ermäßigungs-Anspruch müssen die seitherigen Grundsteuer-Beträge mit Vorbehalt der Erstattung des vom 1. Januar 186. ab zu viel Bezahlten fortentrichtet werden. Hinsichtlich des Verfahrens bei Ermittelung und Feststellung des Reinertrages der Besitzungen, so wie hinsichtlich der Entscheidung über die Ermäßigungs-Anträge wird für jede Provinz nach Vernehmung des Provinzial-Landtages durch königliche Verordnung das Nähere bestimmt. — § 5. Hinsichtlich der Uebertragung der Steuer-Ausfälle in Gemäßheit des § 3 zu 3 auf die dort bezeichneten Landestheile, insbesondere hinsichtlich des Verhältnisses, in welchem die Vertheilung des Gesammtbetrages der Ausfälle auf die einzelnen der gedachten Landestheile und innerhalb der letzteren zu bewirken ist, sowie hinsichtlich des Zeitpunktes, von welchem ab die hiernach sich ergebenden Steuer-Beträge in Hebung gesetzt werden sollen, wird nach Anhörung der Provinzial- beziehungsweise Kommunal-Landtage durch ein besonderes Gesetz das Erforderliche festgestellt werden. — § 6. Die in den sechs östlichen Provinzen verfassungsmäßig hergebrachten Grundsteuern und grundsteuerartigen Abgaben, welche unter der Bezeichnung als „Grundsteuer" fortan zusammengefaßt werden, sind, so weit nicht bei denselben in Folge dieses Gesetzes und der in den §§ 1 und 2 angeführten besonderen Gesetze Veränderungen eintreten, in ihrem seitherigen Betrage fortzuerheben. Durchgreifende Veränderungen in den innerhalb der einzelnen Provinzen bestehenden Individual-Steuerverhältnissen können auf den Antrag des Provinzial-Landtages mittelst königl. Verordnung oder ohne einen solchen Antrag im Wege der Gesetzgebung herbeigeführt werden. § 7. In den sechs östlichen Provinzen haften die nutzbaren Grundstücke, welche zur Zeit des Erscheinens dieses Gesetzes innerhalb desselben Gemeindebezirks demselben Eigenthümer gehören, ohne Rücksicht darauf, von welchen einzelnen jener Grundstücke oder besonderen, mit den letzteren verbundenen Nutzungsgegenständen die Grundsteuer ursprünglich berechnet, oder seither erlegt worden ist, in ihrer Gesammtheit für den Gesammtbetrag derjenigen Grundsteuer, welche seither davon zu entrichten war. Es darf daher bei Abtrennung einzelner Grundstücke oder Grundstückstheile von dem Gesammtverbande die Steuer nur nach dem Verhältniß des Reinertrages des Trennstückes zu dem Reinertrage des Verbandes auf das Trennstück übertragen werden. In derselben Art bilden fortan auch die Rittergüter oder andere selbstständige Gutsbezirke, so wie solche Grundstücke, welche bisher noch keinem Gemeindeverbande angehört haben (§ 1 des Gesetzes vom 14. April 1856, betreffend die Landgemeinde-Verfassung in den sechs östlichen Provinzen der Monarchie, Gesetz-S. S. 359) hinsichtlich der Grundsteuer ein Ganzes mit denjenigen Grundstücken, welche die Eigenthümer der ersteren zur Zeit des Erscheinens dieses Gesetzes in den angrenzenden Gemeinde- oder selbstständigen Gutsbezirks-Feldmarken eigenthümlich besitzen.

§ 8. 1) Domänen- und Forst-Grundstücke des Staates sind, wenn sie in Privat-Eigenthum übergehen, mit einer Grundsteuer im Betrage von acht vom Hundert des Rein-Ertrages zu belegen. 2) Grundstücke, welche nach dem Erscheinen dieses Gesetzes vom Staate als Domänen- oder Forst-Grundstücke erworben worden, sind, wie die jetzt im Besitze des Staats befindlichen Domänen, von Entrichtung der darauf haftenden Grundsteuer zu entbinden. 3) Grundstücke, welche zur Zeit des Erscheinens dieses Gesetzes zu dem Vermögen evangelischer oder römisch-katholischer Kirchen oder Kapellen, öffentlicher Schulen u. s. w. (§ 2 zu 7 des Gesetzes vom heutigen Tage, die Veranlagung und Erhebung der Grundsteuer von den bisher befreiten oder bevorzugten Grundstücken betreffend) gehören, sind, wenn sie in eine andere Hand übergehen, zu einer Grundsteuer im Betrage von acht vom Hundert ihres Rein-Ertrages zu veranlagen. Diese Steuer wird vom ersten Tage des auf den Besitzwechsel folgenden Monats ab in Hebung gesetzt. 4) Von denjenigen Grundstücken, welche nach dem Erscheinen dieses Gesetzes in den Besitz evangelischer oder römisch-katholischer Kirchen u. s. w. (§ 2 zu g des vorstehend unter 3 angeführten Gesetzes) gelangen, wird die Grundsteuer fortentrichtet. — § 9 Nach Ausführung der in den §§ 4 und 5 enthaltenen Anordnungen wird für jede Provinz der von derselben an die Staatskasse abzuführende Grundsteuerbetrag als ein Contingent festgestellt, welches dem Staate gegenüber nur unter gewissen allgemeinen Bedingungen oder im Wege der Gesetzgebung erhöht oder vermindert werden kann. Das Erforderliche hierüber wird nach Anhörung der Provinziallandtage durch ein besonderes Gesetz bestimmt werden. — § 10. Für sämmtliche Gemeinden und selbstständige Gutsbezirke müssen neue Grundsteueranlagen (Grundbücher und Grundsteuer-Rollen) aufgenommen werden. Für jede Provinz wird nach Anhörung des Provinziallandtages durch königliche Verordnung bestimmt, wie bei Feststellung des Flächeninhaltes und Reinertrages der Grundstücke behufs Aufstellung der Grundsteueranlagen und bei Entscheidung über Reklamationen verfahren; ferner wie die Gleichstellung der Ergebnisse der Ertrags-Abschätzungen innerhalb der einzelnen Kreise der Provinz, und zwischen denselben herbeigeführt, und die Erhaltung der Grundsteuer-Anlagen bei der Gegenwart gesichert werden soll. — § 11. Alle hinsichtlich der Grundsteuer bestehenden Vorschriften werden außer Kraft gesetzt, so weit sie den Bestimmungen des gegenwärtigen Gesetzes entgegenstehen, oder sich mit denselben nicht vereinigen lassen. — § 12. Der Finanzminister ist mit der Ausführung des Gesetzes beauftragt und hat behufs derselben die erforderlichen Anweisungen zu erlassen.

— Ueber die von uns aus der „Magdeb. Ztg." entlehnte Correspondenz, betreffend die Petition der **jüdischen Gemeinden**, geht uns von hier folgende Notiz zu: „Vor einiger Zeit sandte der Prediger Dr. Philippson aus Magdeburg an alle Gemeinden Preußens einen Aufruf zur Betheiligung an einer Petition an das Staatsministerium behufs Gewährung aller ihnen bisher versagten Rechte. Die Gemeinden sollten den Dr. Philippson zu der Abfassung der Bittschrift autorisiren und im Voraus ihre Zustimmung zu derselben geben. Viele bedeutende Gemeinden jedoch haben sich zu solchem Schritte nicht entschließen können, zumal sie es vorziehen, an den Landtag zu petitioniren, woselbst unter vielen früher schon bewährten Vertheidigern der Emanzipation, sie auch in zweien ihrer Glaubensgenossen warme Fürsprecher zu finden hoffen.

L. C. C. Als eine neue Fraktion auf der jetzigen Linken des Hauses der Abgeordneten wird — neben den Fraktionen v. Arnim und v. Blankenburg — die Fraktion Pückler bezeichnet, die eine mehr vermittelnde Stellung nach der Mathis'schen Partei hinüber einzunehmen gedenkt. Ueber die Stärke dieser Fraktion und die Namen ihrer Mitglieder stehen nähere Mittheilungen in Aussicht.

Der Präsident des Herrenhauses ist verreist; seine Rückkehr wird in den ersten Tagen der nächsten Woche erwartet; es läßt sich annehmen, daß eine Sitzung des Herrenhauses vorher nicht stattfinden wird.

In dem Bericht über die Montagssitzung des Hauses der Abgeordneten ließ unser Referat den Cultusminister am Schluß seiner Rede über die Sonntagsfeier sagen: „Es ist eine Bewegung unter dem gegenwärtigen Landesherrn eingetreten, welche die Regierung mit Freuden begrüßt hat." Nach dem stenographischen Bericht lauteten die Worte des Ministers: „Was liegt nun zwischen damals (vor zwei Jahren, wo das Haus einfache Tagesordnung beschloß) und jetzt in der Mitte? Die Erneuerung dieses Hauses durch freie Wahlen, — auf ein vom Throne gegebenes Signal eine frische, freie und fröhliche Bewegung, die das ganze Land durchzog, und die, soweit sie Maß hielt, von der Regierung mit Freuden begrüßt wurde."

Wolgast, 27. Februar. Seit über einer Woche fangen alle Küstendörfer bedeutende Quantitäten von **Heringen**, so am 23. das eine Dorf Lubmin 7000 Wall à 80 Stück. Wenn man den Hering gesalzen hätte, so würde diese eine Nacht dem Orte ca. 300 Tonnen zugebracht haben. Da die Ausfuhr von Bücklingen nach Berlin den Fischern einen höheren Ertrag gewährt, als wenn sie den Fang einsalzen, so gehen alle diese großen Quantitäten theils in die Räuchereien, theils werden sie grün in den Städten verkauft. Wie viel Waare versandt wird, geht daraus hervor, daß Lohnfuhrwerke schon anfangen im Orte knapp zu werden, weil eine Fracht auf Berlin den Leuten mehr einbringt, als ihre gewöhnliche Arbeit. (Ndd. Z.)

Deutschland.

Karlsruhe, 28. Februar. Seit einiger Zeit ist in unserer Zeughauswerkanstalt hier eine **Kugelpresse** in Wirksamkeit, die mittelst Dampf, bei voller Thätigkeit der Maschine, etwa 20,000 sogenannte Spitzkugeln täglich preßt. (B. Ldsz.)

Oesterreich.

Wien, 3. März. Die halboffizielle „Oesterr. Correspondenz" vom heutigen Datum äußert sich folgendermaßen: „Ein zu Paris erscheinendes konservatives Blatt tritt gewissen Behauptungen der „Patrie" bezüglich einiger zwischen **Oesterreich** und einigen **italienischen** Mächten bestehenden **Specialverträge** in folgender Weise entgegen: „Wenn Frankreich augenblicklich über Aufforderung der belgischen Regierung und in Folge eines früheren Vertrages **Antwerpen** besetzt, würde Niemand darin einen gewaltthätigen Uebergriff erblicken. Es genügt nicht, zu sagen, Oesterreich hält in einer italienischen Stadt eine Garnison, folglich ist diese Stadt durch Oesterreich confiscirt. Es giebt hierbei tausend Umstände zu berücksichtigen, bevor man zu einer Schlußfolgerung gelangen kann. Die „Patrie" belehrt uns nicht, wie sie über die Verträge vom Jahre 1815 denkt, sie scheint den Text derselben nur aus sehr fehlerhaften Ausgaben zu kennen. Sie sagt z. B.: „Die ge-

---

diese wird dann etwas lebhafter, und mit ihr werden die Basreliefs lebendig und beginnen, sich um die Vase zu bewegen; endlich wird die Musik bacchantisch, und das Bacchanal bewegt sich seiner Natur entsprechend wild und wilder, aber noch immer als Basrelief um die Wände der Vase, bis es sich mit einemmale loslöst und mit seiner Wuth ins Leben und auf die Bühne springt und diese dionysisch, trunken, taumelnd, mänadenhaft erfüllt. Felicien David hätte ebenfalls Gelegenheit gehabt, Zicklein und Böcklein anzubringen, da solche auf ähnlichen Basreliefs nicht selten sind, — aber er sagte zu Mery: Tityre, coge pecus, und verschmähte diese meckernde Zukunfts-Musik.

Im Theater erwarten wir noch immer vergebens **Emil Augier's** längst angekündigte „**Heirathen in der großen Welt.**" Der Kaiser will, um den Dichter zu protegiren, der ersten Aufführung beiwohnen, findet aber keine Zeit, da er wahrscheinlich selbst mit Insceneſetzung seines Stückes, über dessen Entwicklung er noch nicht ins Klare gekommen, beschäftigt ist. Er ist ein großer Regisseur, aber er übereilt sich nicht; die Schlagwörter müssen gut einstudirt, die Perspektive genau berechnet, die Maschinen und Versenkungen hübsch geschmiert sein; selbst die stummen Personen müssen gut schweigen lernen, und die Volksscenen müssen klappen. So was beschäftigt; da muß denn Augier warten. Nun, um den dramatischen Bericht zu vervollständigen, erwähne ich die Neuigkeit des Odeons: „Die großen Vasallen", von Victor Sejour; es ist von diesem Ritterstücke nichts zu sagen, als daß es ein Spektakelstück ohne Spektakel ist. — Es heißt, daß die neue Uebersetzung des Göthe'schen „**Faust**" dem Théâtre français bestimmt sei; der Uebersetzer, Fürst **Polignac**, hat sein Möglichstes gethan, und er konnte es besser als Andere. Er ist der Sohn des Ministers Karls X., und ist in der Verbannung, in Deutschland, aufgewachsen, wo er unsere Sprache und unsere Dichter so gut wie die seines eigenen Landes kennen lernte; so war es ihm auch leichter, in den Geist des Gedichtes einzudringen, und verstand er das Unnennbare jedes wirklichen Gedichtes, das dem Fremden meistens entgeht. Ich hoffe, Ihnen über diese interessante Uebersetzung bald Näheres mittheilen zu können. Die deutsche Dichtung gewinnt immer mehr an Boden in Frankreich, und in dieser Beziehung hat die „Revue Germanique" in der kurzen Zeit ihres Bestehens Außerordentliches geleistet. Sowohl die deutschen Romane und Novellen, wie die deutschen Dramen, die sie gebracht, haben allgemeinen Beifall gefunden; in letzter Zeit noch Auerbach's „Spinoza" und Grillparzer's „Des Meeres und der Liebe Wellen." Dadurch aufgemuntert, wird sie in Kurzem unter anderen Novellen Heyse's „Kreisrichter", und unter anderen Dramen Heyse's „Sabinerinnen", Mosen's „Otto III.", Glaser's „Galilei" u. s. w. bringen. Die anderen Revuen benutzen die Erfahrung, welche die „Germanique" für sie gemacht, und bringen ebenfalls Uebersetzungen aus dem Deutschen. Die „Revue Française" brachte Heyse's „Rabbiata"; die „Contemporaine" bringt in ihrer nächsten Nummer Mosen's „Ismael", und demnächst dessen „Heimweh." Die Zukunft der „Revue Germanique" ist nach fünfzehnmonatlicher Existenz gesichert; sie steht bereits ganz auf eigenen Füßen, — ein Erfolg, dessen sich in so kurzer Zeit bisher nicht eine einzige Revue erfreute. Ich erwähne dieses absichtlich, weil der Neid und die Konkurrenz das Bestehen der „Revue Germanique" als zweifelhaft und unsicher dargestellt haben. Sie können Ihrem Correspondenten glauben; er ist authentisch, da er in die Bücher sieht. Der Erfolg erscheint übrigens nicht so wunderbar, wenn man bedenkt, daß sie neben dem Interesse für die deutsche Geistesbewegung, das sie theils vorgefunden, theils geweckt, auch noch durch den Umstand begünstigt wird, der sie in Folge der Universalität der französischen Sprache zur Dolmetscherin zwischen Deutschland, Spanien und Italien macht. In der That hat sie in allen Winkeln dieser Länder ihre Abonnenten. Auch von England und von Amerika aus wird sie bedeutend unterstützt; nur Deutschland verhält sich ihr gegenüber sehr spröde. Aber man weiß es ja: Deutschland muß, wie jener Auerbach'sche Postillon, erst warm werden. (Köln. Z.)

Naturwissenschaftliche Sektion.

Herr Apotheker **Maschke** erläuterte am 19. Januar d. J., begleitet von Experimenten, ein neues wichtiges **Reagens** bei mikroskopisch-physiologischen Untersuchungen, das von **Hartig** zuerst bei seinen Studien über den Inhalt der Pflanzenzelle in Anwendung gebracht worden ist. Er theilte mit, wie jenes neue Reagens eigentlich ein altes sei, alt insofern, als die hochbejahrte Kunst der Färberei sich zum Theil auf seinen Wirkungen basirt. Es bestände dieses Reagens in einer Lösung irgend eines Farbestoffes, z. B. Carmin, Indigo, Lakmus, Safflor 2c. Der Vortragende hat nun die physiologisch wichtigsten Stoffe in ihrem Verhalten, besonders zu Carmin, geprüft und gefunden, daß sich vorzugsweise die Protein-, Horn- und Leim-Substanzen, und zwar schon ohne Anwendung von sogenannten Beizmitteln (Mordans), zu färben vermögen, eine Thatsache, die zum Theil in der Färberei bekannt sei. Die farbeanziehende Kraft der bezeichneten Körper sei aber hinlänglich stark, um durch das Mikroskop erkannt zu werden, und hierdurch sei denn auch ein sicheres und sehr scharfes Mittel gefunden, um Protein-, Horn- und Leim-Substanz auf mikroskopischem Wege nachzuweisen. Die Ursache der Färbung des Zellkerns habe Hartig auf eigenthümliche Weise zu erklären gesucht; der Vortragende hielt diese seine Ansicht für unhaltbar und reducirte die ganze Reaction auf die zwischen den bezeichneten Stoffen thätige chemische Verwandtschaftskraft, die in einigen Fällen von Flächenanziehung unterstützt werde. Außerordentlich instructiv sei in dieser Hinsicht das Fibrin, das mit großer Energie sowohl schwefelsaure Indiglösung, wie ammoniakalische Carminlösung entfärbe und diese Kraft auf gefärbte Lösungen aller Art mehr oder minder stark ausübe; es rivalisire in dieser Hinsicht vollständig mit der Kohle. Als die besten Färbungsmittel bei mikroskopischen Untersuchungen empfiehlt der Vortragende ammoniakalische Carminlösung, einen kalt bereiteten wässerigen Auszug von Cochenille und Indiglösung; die letztere dürfe nur sehr verdünnt angewendet werden, wenn die Objecte noch durchsichtig bleiben sollen. Nicht allein bei Untersuchungen von Pflanzen, sondern auch von thierischen Theilen sei das neue Reagens von größter Wichtigkeit; im letzteren Falle treten die Structurverhältnisse durch die ungleich sich färbenden Schichten äußerst deutlich hervor. Wie die Kunst der Färberei durch Zufall entdeckt sei — man erinnere sich an die Sage von der Purpurschnecke —, so sei auch die Anwendung der Pigmente für die Mikroskopie durch Zufall gewonnen. Die Herren Professoren Göppert und Cohn hätten nämlich die Beobachtung gemacht, daß ein eigenthümliches Gebilde aus den Zellen der Nitella flexilis, das sie nach Art der Infusorien mit fein zertheiltem Carmin auf eine etwaige Bewegung untersuchten, sich durch und durch roth färbe, und dadurch seine Structurverhältnisse sehr deutlich erkennen ließe. Die Beobachtung, so sonderbar sie näher betrachtet erscheinen mußte, blieb unbeachtet, bis sich endlich Hartig derselben annahm und sie zur Erkennung des sogenannten Zellkerns in der Pflanzenzelle verwerthete, wie ein Gleiches Gerlach für die thierische Zelle that.

Der Vortrag wurde durch Experimente erläutert.

Am 9. Februar berichtete der Secretair der Section, Professor Dr. **Römer**, über eine Sammlung von **Zinkerzen**, welche das mineralogische Museum der königl. Universität der wohlwollenden Güte des Herrn Max Braun auf dem Altenberge bei Aachen verdankt. Die Sammlung enthält namentlich eine Reihe schöner Stufen aus den neuerdings für Rechnung der Altenberger Gesellschaft betriebenen Gruben von Cumillas bei Santander in Spanien. Außer deutlich krystallisirtem Kieselzinkerz sind besonders große derbe Massen der bisher fast nur in der Form dünner Ueberzüge bekannten Zinkblüthe von dieser Lokalität bemerkenswerth. Schön krystallisirtes Kieselzinkerz haben auch die Gruben von Almeria in Andalusien geliefert. Neben diesen spanischen Vorkommnissen sind die Erze des Altenberges Kieselzinkerz, Zinkspath, Eisenzinkspath und Willemit durch vortreffliche, auf anderem Wege in gleicher Vollkommenheit nicht zu bekommende Exemplare vertreten, und namentlich sind mehrere der bekannten Hemimorphismus deutlich zeigende freie Krystalle von Kieselzinkerz eine werthvolle Erwerbung für das Museum. Die betreffenden Exemplare der verschiedenen Erze wurden von dem Vortragenden vorgelegt und erläutert.

Herr Staatsrath und Prof. Dr. **Grube**, welchem ein Paar lebende Hummer aus Ostende zugeschickt waren, benutzte diese Gelegenheit, um der Versammlung der an den Kiemen dieser Thiere vorkommenden Parasiten, die Nicothöe Astaci, im frischen Zustande zu zeigen. Alle beobachteten Exemplare waren Weibchen, und zwar mit Eiersäcken, welche sehr viel größer als der Körper selbst, die sonderbare Form desselben, die in einer unmäßigen Verbreiterung besteht, noch abenteuerlicher machten, so daß man beim ersten Anblick den zarten gegliederten Leib gar nicht erkennt und an nichts weniger als an ein Crustaceum denkt, zu welcher Klasse von Thieren doch die Nicothöe gehört. Da in einigen Eiersäcken schon beinahe vollständig entwickelte Embryonen zu finden waren, so ließ sich aus diesen nach ganz normal gebildeten Formen sehr gut die scheinbar so abweichende des erwachsenen Weibchens herleiten, indem sich an jenem nur das 4te Abdominalsegment rechts und links zu einem enorm langen und aufgetriebenen Sacke ausdehnt. Dies geschieht erst, wenn das Weibchen seine anfangs freie Lebensweise aufgiebt und an den Kiemen zu schmarotzen beginnt. Das höchst seltene, nur von Van Beneden beobachtete Männchen behält zeitlebens die ursprüngliche Gestalt und bleibt ganz winzig; während die Weibchen in ihrer größten Breite oftmals 4 Linien erreichen. **Göppert, Römer, S. d. S.**

---

* [**Neue Compositionen für Männergesang-Vereine.**] Während des gegenwärtigen Winterhalbjahres ist auch für Männergesang wieder reichlich gesorgt worden, und dürften unter der Menge von Erscheinungen folgende Hefte nähere Beachtung verdienen, als: 1) Sechs vierstimmige Gesänge für Männerchor von **Heinrich Marschner**, Op. 152. — 2) Vier dergleichen Gesänge von **Ed. Becker**, Op. 31. — 3) Fünf dergleichen Gesänge von **Franz Abt**, Op. 161. — 4) Ein Heft Hafis Lieder von **G. Vierling** (Leipzig bei Breitkopf und Härtel). — 5) In dem letzteren Verlage erschienen auch 6 vierstimmige Lieder „zur schönen Maienzeit" von **C. Perfall**. In allen diesen Heften dürften Liedertafeln und Singvereine manchen dankbaren Stoff finden. Dieser bietet sich außerdem noch 6) in einer Sammlung vierstimmiger Männergesänge,

sammte italienische Nationalität, feierlich von Europa garantirt, schwebt in ernster Gefahr, und das Gleichgewicht, welches die Unterzeichner der Verträge von 1815 herstellen wollten, ist gebrochen.“ Das pariser Blatt erwidert hierauf: „Die Verträge sprechen nicht von der italienischen Nationalität, sondern nur von den verschiedenen Staaten, aus denen Italien besteht. Wenn es ausgemacht wäre, daß Oesterreich in Folge eines Vertrages nicht berechtigt wäre, den Regierungen der Halb-Insel seinen Beistand zu leihen, so würde dasselbe Verbot sich auf die italienischen Staaten unter einander anwenden lassen müssen. Alsdann wären auch Modena und Parma, Piemont gegenüber, sicher gestellt. Es handelt sich nicht darum, die italienische Nationalität zu respektiren, diese ist eine Benennung, die nichts Diplomatisches an sich trägt und nicht durch die Verträge geheiligt ist.“

Die „Gazette de Lyon“ meldet mit Bestimmtheit, daß zwei förmliche Werbebureau's für Flüchtige und Zuzügler aus den verschiedenen Theilen Italiens zu Turin eröffnet sind. Eine aus einem Platzmajor, einem Hauptmann und einigen anderen Militärs zusammengesetzte Kommission entscheidet über die Aufnahme oder Zurückweisung der sich Anmeldenden nach ihrer körperlichen Beschaffenheit und sonstigen Befähigung. Die „Gazette de Lyon“ fügt noch Folgendes hinzu: „Wenn wir gut unterrichtet sind, so ist es nicht der Kriegsminister, der diese Operation leitet, sondern ein Kammer-Deputirter, dessen militärische Verdienste gänzlich unbekannt, dessen revolutionäre Meinungen hingegen für Niemanden ein Geheimniß sind.“

✉ **Wien,** 2. März. Einem Briefe von der „italienischen Grenze“ entnehmen wir folgende Mittheilung: „Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so dürfte im Falle des Ausbruches von Feindseligkeiten der erste Angriff bei Piacenza stattfinden. Die Oesterreicher sind daher auch vollauf beschäftigt, die Befestigungsarbeiten in Piacenza zu vollenden und die dort stehende Besatzung zu verstärken. Gegenwärtig sind 3000 Arbeiter täglich beschäftigt, um die Festungswerke auszubessern. Jeden Tag langen 18- und 24pfündige Geschütze an. In den letzten Tagen des Monats Februar ist zur Verstärkung das Regiment „Dom Miguel“ in Piacenza einmarschirt, dem Fußbatterien, Raketenbatterien, Pionnier- und Genietruppen folgten. Daß Feldmarschall-Lieut. Szankovitz zum ersten General-Adjutanten des F.-Z.-M. Giulay ernannt wurde, zeigt die Constituirung des Generalstabes der Armee an und pflegt nur im Falle eines Krieges stattzufinden. — Fortwährend werden Versuche gemacht, die parmesanischen Truppen zum Treubruche zu verleiten, und es wurden vier Feldwebel zur Untersuchung gezogen, welche sich dieses Verbrechens schuldig gemacht haben. Ein Gerücht will zugleich wissen, daß auch auf die Person der Herzogin von Parma ein Attentat vorbereitet war. Eine große Anzahl junger Burschen aus Parma läßt sich in das sogenannte piemontesische Unabhängigkeitsheer enrolliren. Mit wenigen Ausnahmen ist es, wie wir versichern können, das elendeste Gesindel. — Sollte der Krieg ausbrechen, so wird die österreichische Armee nicht blos gegen die Piemontesen, sondern auch gegen die Franzosen ihre Schuldigkeit thun. Sie begrüßt den Kampf mit wahrhafter Begeisterung, und die Erinnerung an die ruhmvollen Tage des letzten italienischen Krieges ist lebhafter als je. Zum Sieg muß das Recht des Kaises führen, selbst wenn es gilt den letzten Blutstropfen zu vergießen.“

Prag, 28. Februar. [Urlauber.] Im hiesigen Bahnhofe herrscht seit einigen Tagen ein ungewöhnlich reges Leben, indem die einberufenen Urlauber aus allen Gegenden des Kronlandes eintreffen. Beachtenswerth ist es, daß die Urlauber durchwegs von gehobenem Patriotismus beseelt und, für den Fall eines Krieges, muthig für das Vaterland einzustehen bereit sind, wie sich denn überhaupt in der großen Menge eine erhöhte patriotische Stimmung kundgiebt. Man kann dies am deutlichsten im Theater wahrnehmen, wo sowohl in den deutschen als in den sonntäglichen böhmischen Vorstellungen jede Stelle mit Acclamation aufgenommen wird, die nur irgendwie auf die Situation und das Zusammenhalten mit Deutschland Bezug hat. — In der Bellmannschen Verlagshandlung erscheinen dieser Tage aus der Feder eines hohen Militärs Briefe über die Weltlage, welche die Situation in Bezug auf Italien vom österreichischen Standpunkte beleuchten sollen. (Oesterr. Z.)

Pesth, 1. März. [Einkleidung. — Rozsa Sandor. — Unglücksfall.] Die Gräfin Francisca Batthyanyi, Tochter des Grafen Szechenyi, hat, wie der „Religio“ aus Pinkafeld geschrieben wird, den Schleier genommen, und am 2. Februar das feierliche Gelübde als Nonne in die Hände des Vorstandes des grazer Lazaristen-Ordens abgelegt. — Der zum Tode verurtheilte Rozsa Sandor hat, nachdem ihm eine Abschrift des umständlich motivirten Urtheils eingehändigt worden, die Berufung angemeldet. — Am 23. d. Mts. Abends 6 Uhr, sind neun Insassen des Ortes Batya von der Holzarbeit am jenseitigen Donau-Ufer in einem kleinen Kahne nach Hause zurückgefahren. Da aber das Fahrzeug überfüllt war, und zudem ein heftiger Wind wehte, so schlug der Kahn in Mitte der Donau um, und von den Unglücklichen gelang es nur einem einzigen, sich zu retten, während die übrigen acht, darunter ein Vater mit seinem Sohne, spurlos in den Wellen der Donau verschwanden. (Presse.)

Mailand, 27. Februar. Die Ankunft Sr. Excellenz des Armee-Ober-Kommandanten Grafen v. Giulay, dessen Energie man hier kennt, hat bereits ihre Wirkung nicht verfehlt, indem sie manche Besorgniß beseitigte. Zahlreiche Patrouillen zu Pferde und zu Fuß, letztere bis 20 Mann stark, durchstreifen die Gassen, und man wird hoffentlich nicht mehr von Vorfällen, wie am letzten Mittwoch, hören. Die beiden auf heute Abends in der Canobbiana und zu St. Radegonda angekündigten Maskenballfeste werden sicher ruhig vorübergeben, doch wohl spärlich besucht sein, denn gestern circulirte bei allen Maskenleihern die schriftliche drohende Aufforderung, ihre Waare auf bessere Zeiten aufzubewahren; dessenungeachtet war das Theater alla Scala gestern Abends stark besucht. Das zum erstenmal aufgeführte historische Ballet Cleopatra sprach ungemein an. Man bemerkte in einer Loge die bekannte Dame Solms-Bonaparte. (Oest. Z.)

Frankreich.

Paris, 28. Februar. [Ein Rundschreiben Delangle's.] Der gestern erschienene „Courrier du Dimanche“ hat — im Gefolge eines Departemental-Blattes — das vertrauliche Circular veröffentlicht, worin der Minister des Innern die Präfekten auffordert, die öffentliche Meinung mit dem Gedanken an einen Krieg vertraut zu machen. Wie wir hören, ist die Nummer des „Courrier“ nicht allen Abonnenten zugekommen, und ist gestern in der Frühe den Redakteuren aller pariser Blätter verboten worden, das Aktenstück zu reproduziren.

[Cavour erwartet. — Der Papst verweigert Erklärungen. — Das österreichische Besetzungsrecht in Ferrara.] Wie uns aus Paris geschrieben wird, erwartet man dort in diesen Tagen den Grafen Cavour. Gleichzeitig wird uns gemeldet, daß der Papst sich kategorisch geweigert habe, sich auf Erklärungen in Betreff der Reformen, die er einzuführen gedenke, einzulassen. In Paris hatte sich das Gerücht verbreitet, die eigentliche Mission des Lord Cowley sei, das österreichische Kabinet zur Verzichtleistung auf das Recht der Besetzung von Ferrara zu bewegen. (Die Mission soll gescheitert sein.)

Paris, 28. Februar. Wie der „Indep.“ von hier mitgetheilt wird, wäre Dr. Kern vom schweizerischen Bundesrathe angewiesen worden, schon jetzt gegen jeden Truppentransport auf der Victor-Emanuel-Bahn, die bekanntlich nach dem Mont Cenis führt, Verwahrung einzulegen. Diese Bahn berührt nämlich zwischen der Rhonebrücke bei Culoz und Aix les Bains denjenigen Theil des savoyischen Gebiets, dessen Neutralität die Schweiz im Falle eines Krieges gemäß den Verträgen von 1815 zu überwachen hat. Auch dem sardischen Gesandten in Bern soll der Bundesrath bereits angezeigt haben, daß er seine Pflicht in diesem Punkte streng zu erfüllen denke. Dieser Punkt kann bald große Wichtigkeit erlangen. Es hieß, die französische Regierung gehe bereits damit um, mit der Gesellschaft der Victor-Emanuel-Bahn einen Vertrag über den Transport von Truppen und Material bis an den Mont Cenis zu schließen.

Rußland.

Cz. Warschau, 1. März. Die Ruhe, ja selbst die Gleichgiltigkeit, welche man den Weltfragen gegenüber, im Augenblicke bei Rußland wahrnimmt, sowie das hartnäckige Schweigen, in dem es in Bezug auf die Angelegenheiten des Westens verharren zu wollen scheint, erfüllen Viele mit Furcht und Zweifeln. Was gedenkt Rußland zu thun? Auf welche Seite wird es treten? Wie weit und in welcher Weise wird es sich an den Differenzen betheiligen, welche heute Europa in verschiedene Lagen theilen? Die Lösung dieser Probleme beschäftigt alle Welt.

In welchem Sinne die auswärtigen Blätter sich darüber aussprechen, ist bekannt, aber auch eben so sehr, daß alles, was sie für oder gegen die Parteien enthalten, mehr oder weniger Hypothese, Fiktion genannt werden muß. Unseres Erachtens nach hat Rußland große Sympathien für Frankreich, allein es darf im Augenblicke nur eine beobachtende Stellung einnehmen, ohne dabei das Recht aus der Haud zu geben, im Falle der Nothwendigkeit seinen ganzen Einfluß geltend zu machen, seine Macht in die Waagschale zu werfen, und um dies nachhaltig thun zu können, muß es, besonders in Podolien und Volhynien ein Observations-Corps aufstellen. Der größere Theil der russischen Blätter spricht der Aufrechterhaltung der Traktate das Wort, allein die konservativen sowohl, wie auch die liberalen Organe sind der Ueberzeugung, daß der gegenwärtige Zustand Italiens die Ruhe Europas ernstlich bedrohe, und die „Petersburger Nachrichten“ gehen sogar so weit, es offen auszusprechen, daß, so sehr auch die Fortdauer des Friedens zu wünschen sei, die jetzige Sachlage mit ihren gerechten aber unerfüllten Ansprüchen eine Aenderung, also Aufhebung des Friedens wünschenswerth mache.

Vor der Hand dürfen wir, bei dem geheimnißvollen Schweigen, in welches sich Rußland hüllt, uns lediglich an Thatsachen, nicht aber an Worte halten, die ja wie bekannt, oft nur gebraucht werden, um die Wahrheit zu verdecken. Sollen uns nun Thatsachen zum Führer dienen, so zeigt sich 1) daß außer gewissen Militärbewegungen in den südlichen Provinzen, welche bezwecken, ein Observations-Corps in Bessarabien zusammenzuziehen, Rußland noch keinerlei Vorbereitungen trifft, die auf ein thätiges Einschreiten nach außen hin schließen lassen; 2) daß der gegenwärtige Organismus im Heere, sowie die jetzige Vertheilung der Truppen es möglich macht, schnell kampfgerüstet zu sein; 3) daß die inneren sozialen und administrativen Reformen, welche Rußland im Augenblick beschäftigen, dessen Betheiligung an fremden Angelegenheiten zwar erschweren, doch keineswegs unmöglich machen.

Das Verfahren, welches Rußland in Bezug auf den Osten bisher beobachtet hat, so wie seine Politik und heutige Stimmung berechtigen zu dem ferneren Schluß, daß, wenn es in der italienischen Frage sich auch vor der Hand auf die Rolle des aufmerksamen Beobachters beschränkt, aus der es jedoch nöthigenfalls heraustreten und durch Macht und Drohung sich in den handelnden Schauspieler verwandeln und Herr der Situation werden kann, es in der Donaufürstenthümerfrage, sowie in allen denjenigen, welche sich auf den Osten beziehen, nicht theilnahmslos zusehen darf. Getreu einer traditionellen, von jeher befolgten Politik hinsichtlich der Türkei wird es wohl auch fernerhin die Unabhängigkeitsbestrebungen Serbiens, der Moldau und Wallachei fördern und unterstützen, sowie den Griechen und Rumänen die Hand bieten, doch sicher nicht gerne sehen, wenn an der untern Donau ein neues Reich ersteht, sollte dieses auch seine Pläne und Berechnungen nicht durchkreuzen. Man spricht sogar von einer Note, in welcher es nur unter der Bedingung in die Besetzung der Donaufürstenthümer durch fremde Truppen gewilligt haben soll, wenn sich alle Mächte damit einverstanden erklären.

Wenn auch die äußere Politik in einem so entscheidenden Augenblicke, wie es der gegenwärtige ist, eine bedeutende Rolle spielt und in den Blättern sowohl, wie auch in den gesellschaftlichen Kreisen vielseitig besprochen wird, so treten die innern Fragen, vornehmlich die Bauernfrage, doch deshalb nicht in den Hintergrund oder büßen an Interesse ein. Die ganze russische Presse nimmt fortwährend daran den lebhaftesten Antheil und beleuchtet die Emancipation der Leibeignen von allen Seiten. Der Vorschlag, die Bauern ganz frei zu geben und den Ankauf von deren Grund und Boden durch eine Landes-Creditkasse bewerkstelligen zu lassen, hat Veranlassung zu verschiedenen Erörterungen gegeben; den meisten Anklang fand in der Lösung dieser Frage Kokorew's Schrift: „Eine Milliarde in den Wolken“, sowie Tschernischefski's Aufsatz im „Zeitgenossen“ (Sowremennik). Die Wochenschrift: „Organisation der ländlichen Verhältnisse“, sowie der „Russische Bote“ (Ruski Wjestnik)

---

welche unter dem Titel: des Sängers Wanderbuch, von dem Lehrer Wilhelm Walke herausgegeben worden, wovon neuerdings das zweite Heft bei F. E. C. Leuckart erschienen ist. Dasselbe enthält 11 vierstimmige Männergesänge von mehreren Componisten, als: Julius Otto, Tauwitz, Kuntze, Schäffer u. A. Es sind diese Gesänge nicht schwierig in der Ausführung; auch ist eine gute Auswahl in den Texten getroffen, so daß die in Rede stehende Sammlung besonders Handwerker-Gesangvereinen zu empfehlen ist. Zuletzt möge noch einiger vorzüglicher Liederwerke gedacht werden, welche von Georg Vierling unter Op. 21 und von Louis Ehlert unter Op. 25 für Tenor und eine tiefere Stimme erschienen sind, in denen sich eine gelungene Auffassung der Texte und deren charakteristische Wiedergabe sowohl in Melodie als Begleitung kundgiebt.

Berlin. Die glänzendsten Aeußerlichkeiten und der Verlauf des zweiten Subscriptions-Balles im Opernhause sind bereits gestern von einem anderen Referenten beschrieben. Es bleibt uns noch das Feld der Toiletten überlassen, ein Gegenstand, welchen die Leserinnen nicht gern vermissen. Wie immer war die erste und regste Aufmerksamkeit der Toilette der höchsten Damen des königlichen Hauses zugewendet, welche den Ball mit Höchstihrer Gegenwart beehrten. Ihre königliche Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen trug eine Robe von weißem Moirée antique mit breitem ponceaurothen Sammet besetzt, eine Coiffüre von weißen Blumen mit der Farbe des Sammets durchflochten, ein prachtvolles Diamant-Diadem mit gleicher Broche, Perlencollier und violetten Fächer. — Ihre königl. Hoheit die Frau Prinzessin Carl war gleichfalls in weißer Robe erschienen, mit Silber brodirt, den Kragen mit Silberfransen besetzt, die Gazerobe mit dunkelrothen Blumen aufgenommen und verziert, Coiffure von gleichen Blumen, im Kelch mit Brillanten. Zwei Schnüre Diamanten im Haar, gleiche Broche und Perlenhalsband. — Ihre königl. Hoheit die Frau Prinzessin Friedrich Karl trug gleichfalls eine weiße Seidenrobe mit Cerise brodirt und gleichen Sammetschleifen besetzt, bunte Korallenblumen mit Blätterbehang, dazwischen Diamanten eingeflochten, als Coiffure, Brillantbroche und Perlen-Collier. Die höchsten Damen trugen den Luisen-Orden. Unter den Damen des höchsten Gefolges befanden sich sehr schöne und Aufmerksamkeit erregende Toiletten, unter Anderm eine solche à l'Espagnol weiße Robe mit dreifachem Besatz von goldfarbigen Strohspitzen mit schwarzem Sammetrand, das Mieder in gleicher Weise garnirt; Coiffure von dunkelrothem Mohn mit schwarzen Spitzen und Goldquasten, Korallen-Collier und Bracelets. Desgleichen eine Toilette in Blau, mit weißem Unterkleid, die Oberrobe mit breiten mit Band besetzten Schildern aufgenommen, in der Mitte eine Rose, der Kopfputz von Rosen und einem kleinen blauen Sammethütchen gebildet; eine Robe von weißem Grund mit bunten kleinen Blümchen, das Mieder mit gleichfarbigen Chenille-Fransen besetzt, dazu ein reizender Kopfputz von weißen Narzissen mit grünem Gras. — Unter den anwesenden fürstlichen Damen bemerkte man besonders die Toilette Ihrer Durchlaucht der Frau Fürstin von Hohenlohe-Oehringen: weiße Tüllrobe als Unterkleid, darüber eine Halbrobe von weißem Moirée antique, an beiden Seiten geöffnet und mit bauschigen Tüllfalten verbunden und gleichen Rosetten aufgenommen, die Coiffure von himmelblauem Sammtband und weißen Federn nebst einem prachtvollen Schmuck von Brillanten und Türkisen. Desgleichen die Toilette Ihrer Durchlauchten der Frau Fürstin von Radziwill in hellblauem Sammt mit Diamantenschmuck, und der Frau Prinzessin von Radziwill in Weiß mit einem prachtvollen Schmuck von Smaragden und Brillanten. — Sehr viel unter den Toiletten sah man à la Pompadour aufgenommene Oberkleider, desgleichen Seidenroben mit einer gleichfarbigen breiten Tüllgarnirung. Gelb und Amaranth zeichneten sich als besonders beliebte Farben aus und man sah in beiden ausgezeichnet geschmackvolle und reiche Toiletten, u. A. eine strohgelbe Robe mit viereckigen aufgeschnittenen Aermeln und langer Taille, auf der Seite und auf den Schultern mit großen Blättern in Weiß, mit weißen Perlen besetzt, die Coiffure von weißen Federn und Spitzen; eine prachtvolle Robe von Amaranth-Seide mit weißer Spitzen-Mantille, den Kopfputz von Stiefmütterchen und Goldquasten. — Die junge Gräfin Schaffgotsch trug gleichfalls eine Robe von heller Amaranthfarbe, mit Besatz von schwarzen Sammetlitzen und weißen Spitzen, eine eben solche Mantille und eine allerliebste Coiffure von Maiblumen. Unter den schönen anderen Toiletten heben wir noch als in ihrer Einfachheit überaus geschmackvoll und reizend hervor: Robe von blauem Moirée mit einer gleichfarbigen breiten Tüllgarnirung, weiße Mantille und als Coiffure einen Kranz von dunkelrothem Feldmohn, durch eine Garbe von Kornähren geschlossen, ein Kopfputz, der sich sehr hübsch ausnahm; — weißes Unterkleid mit vielen kurzen krausen Volants, Ueberkleid von weißem Tüll, mit hochrothen Rosen aufgenommen und an den Schultern das Mieder mit Roth und Goldbehang, in gleicher Weise der Kopfputz, rother Bund mit Gold; — eine weiße Ballrobe, nur mit zwei prächtigen Centifolien verziert und einem gleichen vollen Kranz dieser Blumen im Haar, was der jungen Dame überaus reizend stand. — Im Ganzen waren die Toiletten sehr gewählt und trugen zur Eleganz und Pracht der schönen Festlichkeit nicht wenig bei. (N. Pr. Z.)

[Neue Geschosse.] Auf Verlangen des britischen Ingenieurkorps hat Kapitän Norton, dessen vor kurzem Erwähnung geschah, in Chatham umfassendere Proben mit seinen neu erfundenen Zerstörungs-Werkzeugen angestellt. Das erstemal waren, wie man sich erinnern wird, vermittelst seines „flüssigen Feuers“ regendurchtränkte Leinwand-Säcke in Brand gesteckt worden. Diesmal kam es darauf an, zu zeigen, daß auch starke Holzbalken, somit Schiffe, diesem Zündungs-Stoffe nicht widerstehen können, und zu diesem Zwecke war ein Haufe solcher Schiffsbalken als Scheibe aufgestellt worden. Gegen diese schoß er wie früher eine Hohlkugel ab, in die kaum mehr denn ein Theelöffel voll seines flüssigen Feuers gefüllt worden war. Die Hohlkugel und mit ihr die eingeschlossene Glaskapsel zersprang, so wie sie mit den Balken in Berührung kamen, wenige Augenblicke später standen auch schon Letztere in vollen Flammen und brannten fort, so lange noch ein Span an ihnen zu verzehren war. Ein Gleiches dürfte demnach auch bei Schiffen der Fall sein, zumal wenn man ihnen etwa ein halbes Dutzend solcher Kugeln sogleich auf den Leib hetzt. Seine „wasserdichte Reib-Entzündungs-Patrone“ wurde gleichfalls probirt und soll sich nicht minder gut bewährt haben. Es ist dies ein einfacher Apparat, um unter Wasser Sprengungen vorzunehmen, der viel sicherer, als die Voltaische Batterie und als die häufig angewandte Pickford'sche Lunte wirken soll. Bei dieser Gelegenheit sei noch erwähnt, daß „Mechanics Magazine“, ein in London erscheinendes Wochenblatt, eine eingehende Beschreibung der vielgenannten Armstrong-Kanone liefert, die Sachkennern um so erwünschter sein dürfte, als die englische Regierung sich bisher viel Mühe gegeben hat, das große Geheimniß für sich zu behalten. Die Hauptsache scheint, dieser Beschreibung zufolge, darin zu liegen, daß das Geschützrohr vielfacher, als bisher geschehen war, gerillt ist, und daß die gegossene Kugel einen besondern Bleiüberzug hat, wodurch sie sich beim Abfeuern dem Geschützrohre aufs genaueste anschmiegt. Eisenplatten soll dieses Geschütz, in der Größe, wie es bis jetzt angefertigt wurde, nicht durchdringen können.

Paris, 22. Febr. Man schreibt einem schweizer Blatte: „Es ist dermalen überaus lustig, gegen 2 Uhr Nachmittags das Schauspiel zu beobachten, welches die Boulevards-Kaffeehäuser darbieten. Erst um diese Stunde läßt die Post die auswärtigen Zeitungen los. Die Ankunft des Briefträgers wird mit einem Stoßseufzer: „enfin!“ begrüßt. Die Gäste drängen sich um ihn herum. Die „Kölnische!“ ruft einer. „Zurückgehalten!“ lautet die Antwort. Mir die „Augsburger“, mir das „Frankfurter Journal“, mir den „Bund“, mir die „Nationalzeitung“, mir die „Kreuzzeitung“, mir die „Hamburger Nachrichten“, mir die wiener „Presse“ u. s. w..... Nichts, nichts. Die Engländer strecken ihre langen Arme über diese Gruppe hinweg, um ihre Journale zu erhaschen. Die „Times!“ s'il vous plait — sie fehlt. „Daily News“ — fehlt auch. „Globe“ — ausgeblieben u. dgl. m. Nichts ist melancholischer, als der Anblick der alten Zeitungen, die auf den Tischen umherlungern. „Die „Times“ von vorgestern, wenn Sie wollen“, sagt der Garçon, oder die „Allgemeine“ vom 15., die „Hamburger Nachrichten“ vom 17., „Kreuzzeitung“, „Nationalzeitung“ u. s. w. sind sämmtlich schon mehrere Tage alt, und bei Gott! es giebt in einem Kaffeehause nichts anwiderndere, als ein beschmutztes, zerlumptes, altes Zeitungsblatt. Wie das Kaiserthum zu Engländern und Deutschen sich verhält, erhellt schon aus dem Monstre-Autodafé, welches die Post täglich mit deutschen und englischen Blättern anstellt.“

[Frühlingsboten.] Als eine Merkwürdigkeit wird von einem alten Jäger der „Berl. Tid.“ mitgetheilt, daß derselbe in diesen Tagen eine Weindrossel erlegt habe. Dieselbe befand sich nicht allein, sondern in einem ganzen Zuge, und wird hierbei daran erinnert, daß diese Zugvögel sonst selten früher als spät im Frühling, nie aber früher als in den letzten Tagen des Aprils auf Seeland eintreffen.

bringen eine lange Reihe von Artikeln über die Gründung einer Creditgesellschaft.

Provinzial-Zeitung.

♁ **Breslau,** 3. März. [Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung.] Vorsitzender Herr Justizrath Hübner. — Nach den üblichen Mittheilungen, betreffend die städtischen Baulichkeiten, die Stadtbereinigung ꝛc., wurde die Versammlung von einer General-Verfügung des Magistrats, bezüglich die Prüfung der Rechnungsbeläge in Kenntniß gesetzt. Da diese Frage nur die innere Seite des städtischen Verwaltungs-Organismus betrifft, würde dieser Punkt hier gar nicht erwähnt worden sein, wenn sich nicht der Antrag daran geknüpft hätte, den Magistrat anzugehen, endlich die Einleitung zum Niederreißen des Leinwandhauses zu treffen. Es wurde von der Magistratsbank hierauf geantwortet: daß die Genehmigung der Aufsichtsbehörden zum Niederreißen des Gebäudes bereits nachgesucht worden sei, und daß damit, nachdem noch einmal der Leinwandmarkt in dem alten Hause abgehalten worden sei, vorgegangen werden würde. Der Antrag fand hierdurch seine Erledigung. — Ferner wurde das schon neulich erwähnte Gesuch des Magistrats an das Staatsministerium, um Wiederherstellung der Berechtigungen der Realschulen von dem Hrn. Vorsitzenden in seinen Grundzügen mitgetheilt. Von der sehr gründlichen und ausführlichen Motivirung kann Jeder, der Interesse an dieser wichtigen Schulfrage nimmt, in der Abhandlung selbst, welche in dem Stadtverordneten-Büreau ausliegt, Einsicht nehmen. — Ueber den Vorschlag des Magistrats: eine Winter-Turnhalle in dem sogenannten Kommandantengarten zu errichten — entstand eine überaus langwierige Debatte, weil man theilweise über die Bedenklichkeiten, welche die Passage über die Oderbrücken in Sanitätsrücksichten erregte, nicht hinwegkommen konnte. Endlich ging die Versammlung, nachdem die verschiedensten Plätze vorgeschlagen waren, auf den Vorschlag des Magistrats ein. — Nachdem mehrere Rechnungs- und einige andere minder wichtige Angelegenheiten erledigt worden, kam die Errichtung einer neuen höheren Töchterschule zur Debatte. Es soll nämlich nach dem Vorschlage des Magistrats, in dem Gebäude, wo jetzt die höhere Töchterschule ist, zwar eine solche Töchterschule verbleiben, aber nur mit 5 Klassen, und mit einem Schulgelde für die beiden untern Klassen von 1 Thlr. $2\frac{1}{2}$ Sgr. monatlich, und für die 3 oberen Klassen von 1 Thlr. 10 Sgr., für Auswärtige von 2 Thlr. Die neu zu errichtende höhere Töchterschule, welche nach dem Vorschlage des Magistrats auf dem Platze an der Henckel'schen Reitbahn erbaut werden soll, wird 8 Klassen erhalten und mit einem Schulgelde von 2 und $2\frac{1}{2}$ Thlr. monatlich. Die Versammlung erklärte sich mit dem Projekte (incl. einer von der Schulkommission vorgeschlagenen Abänderung) vollkommen einverstanden, gänzlich aber gegen die Wahl des obgenannten Platzes. — Nachdem 7 Elementarlehrern eine kleine Unterstützung an Geld bewilligt worden war, entspann sich eine sehr lange und mitunter lebhafte Debatte über Einrückung eines Keller-Einganges im Magdalenen-Gymnasialgebäude, welche mit Genehmigung des magistratualischen Antrages schloß.

** **Breslau,** 3. März. In Bezug auf die bevorstehenden militärischen Erinnerungsfeste wird uns von authentischer Seite mitgetheilt, daß beim 11. Infanterie-Regiment eine Kommission von 3 Offizieren ernannt ist, um die nöthigen Vorbereitungen zu leiten. Ueber diese selbst verlautet nur wenig. Die dekorative Ausstattung der Festlokale in der Regimentskaserne, dem König von Ungarn und bei Liebichs hat Herr Tapezirer Heinze übernommen.

Aus dem so eben erschienenen 21. Jahresbericht des Vereins zur Unterhaltung des „Augustenhospitals" tragen wir zu den in Nr. 37 dieser Zeitung gegebenen Notizen noch folgende nach. Die Totalsumme der Einnahme belief sich auf 9181 Thlr. 9 Pf., die der Ausgabe auf 8637 Thlr. 28 Sgr. 1 Pf., und blieb demnach als Bestand 543 Thl. 2 Sgr. 8 Pf. Das Anstaltsgebäude, Schwerdtstraße Nr. 2, ist für 6277 Thlr. 26 Sgr. 3 Pf. angekauft worden. Dankend erwähnt der Vorstand die freigebige Unterstützung, welche die hiesige Mineralbrunnenanstalt von Dr. Struve und Soltmann, so wie die Bade-Direktion von Wittekind bei Halle durch unentgeltliche Verabreichnng von Mineralwässern dem Institute zukommen ließen. Der Anstaltsarzt Hr. Dr. Paul wurde von mehreren Kollegen in anerkennungswerther Weise unterstützt. Die Hospital-Oekonomie und Aufsicht hat ferner den wesentlichsten Gewinn dadurch, daß die Vorstandsdame Frau v. Fehrentheil sich zu dem Opfer entschloß, die disponible Wohnung im Hospitalgebäude selbst zu miethen, um so fortdauernd in der Anstalt gegenwärtig sein zu können. Ebenso erwähnt der Bericht die unentgeltlichen Arbeiten des Zinngießers Hrn. Müller, ferner den Erlaß von 50 pCt. von den Rechnungen der Herren Apotheker Reichhelm und Kretschmer und des Herrn Buchdruckereibesitzer W. Friedrich, so wie die Gratisarbeiten des Kupferdruckers Hrn. Winter, und die freien Inserate der hiesigen Zeitungs-Redaktionen. Der Direktor des Instituts, Herr Stadtrath Pulvermacher (Tauenzienplatz Nr. 8), ist gern bereit, Beiträge für das nach den humansten Grundsätzen wirkende Kinderhospital entgegenzunehmen. Den Vereinsvorstand bilden die Damen Karoline Karuth, verw. Geh. Archivrath Stenzel, Minna v. Fehrentheil und die Herren Dr. Karuth, Stadtrath Pulvermacher, Partikulier Ed. Kuh und Dr. med. Paul.

Breslau, 3. März. [Theater.] Die kleine einactige Posse „Ein gebildeter Hausknecht" von D. Kalisch wurde hier gestern zum erstenmale aufgeführt und erhielt in Folge des guten Zusammenspiels, in welchem sich außer dem Repräsentanten Nitschke's namentlich die Darstellerinnen der weiblichen Rollen vortheilhaft auszeichneten, vielen Beifall. Wie der Theaterzettel anzeigte, fand diese so wie die Vorstellung des Volksstückes „Breslau, wie es weint und lacht", „zum Benefiz-Antheil für Herrn D. Kalisch" statt.

Den letzten Vortrag im Musiksaale der Universität wird Herr Ober-Regierungs-Rath von Struensee Sonntag den 6 März halten: „Ueber Leben und Lebenskraft."

Breslau, 3. März. [Sicherheits-Polizei.] Gestohlen wurden: Stock-Gasse Nr. 20 ein geräucherter Schinken; Reuschestraße Nr. 5 ein goldener Trauring, 3 bunte baumwollene Taschentücher und 16 Thlr. baares Geld, worunter 4 österreichische Guldenstücke; Matthiasstraße Nr. 66 aus unverschlossener Küche ein grauwollenes rothgestreiftes Umschlagetuch, im Werthe von 3 Thlr.; Kloster-Straße Nr. 80 ein roth- und braunkarrirtes Frauenkleid, ein braunes und 2 lilafarbene Kattunkleider, ein schwarzes Orleanskleid, ein Umschlagetuch mit weißem Spiegel, 3 neue Frauenhemden, ein weißer mit Spitzen besetzter Unterrock, 8 Schürzen von verschiedener Farbe, 5 Stück Halstücher in verschiedenen Farben, 2 neue weiße Taschentücher und $3\frac{1}{2}$ Thlr. baares Geld.

[Einbruch.] Am 28. v. Mts. Nachmittags beabsichtigten zwei Individuen auf eine äußerst freche Weise in dem Hause Ohlauerstraße Nr. 81 einen Diebstahl auszuführen. Dieselben erbrachen nämlich ein Zimmer der eine Stiege hoch gelegenen Wohnung der Kaufmanns-Wittwe F., während deren Abwesenheit, und waren eben im Begriff, die dort vorgefundenen werthvollen Effekten zusammen zu packen, als das Dienstmädchen der Inhaberin jener Wohnung hinzukam. Dies bewog die Diebe, unter Zurücklassung der zusammengepackten Effekten und eines mit zur Stelle gebrachten Brecheisens, den Rückzug anzutreten, wobei einer von ihnen das Mädchen, das durch wiederholtes Rufen nach Hilfe ihr Entkommen zu verhindern suchte, am Halse erfaßte, an die Wand drückte und heftig würgte, demnächst aber seinem inzwischen entsprungenen Genossen nacheilte. Beide Diebe entkamen; doch gelang es den polizeilichen Bemühungen, einen der Thäter schon am nächstfolgenden Tage zu ermitteln und festzunehmen. Der Andere ist ebenfalls gekannt, doch hat derselbe sich bis jetzt seiner Festnahme zu entziehen gewußt.

Gefunden wurde: ein Portemonnaie mit Geld, 1 Schlüssel, eine Cigarrentasche, enth. eine Anzahl von Fahrmarken auf die Droschke Nr. 220 lautend.

Verloren wurden: das Pensions-Quittungsbuch des invaliden Kriegs-Veteranen George Wiesner; eine grünlederne Brieftasche mit verschiedenen Papieren, worunter ein Lehrbrief und 3 Dienstzeugnisse, auf den Kunstgärtner Fried. Adolph Gottschalt lautend.

Angekommen: Se. Hoh. Herzog Paul von Würtemberg mit Dienerschaft. Se. Exc. kk. General-Feldzeugmeister Graf v. Schlick aus Wien. Ihre Exc. Frau General v. Gerndt aus Petersburg. (Pol.-Bl.)

△ **Reichenbach,** 3. März. In Folge einer Reclamation hat die Regierung zu Breslau entschieden, daß die zur evangelischen Gemeinde hierselbst gehörigen königlichen Beamten nichts zu den Kosten der Orgelreparatur in der evangelischen Kirche beizutragen hätten. — Die städtischen Behörden, namentlich kleinerer Orte, haben sich seit einigen Jahren daran gewöhnt, die königl. Beamten zu allen Gemeindelasten und Abgaben heranzuziehen, was nicht immer in der Billigkeit begründet erscheint. Die oben gedachte Verfügung erscheint demnach principiell von Wichtigkeit.

Ein unbemittelter Einwohner hiesiger Gegend kaufte vor einiger Zeit in Braunau ein österreichisches Lotterieloos. Auf der Rückreise wurde er an der preußischen Grenze angehalten, durchsucht und das Loos ihm als Contrebande abgenommen. Bei dem zuständigen Kreisgericht wurde nun eine Untersuchung wegen verbotenen Spiels in ausländischer Lotterie eingeleitet und der Angeklagte zu einer Geld- oder Gefängnißstrafe verurtheilt, welche letztere er bald darauf verbüßte. Das Loos befand sich inzwischen als Corpus delicti bei den Untersuchungs-Acten. Bei der Ziehung traf auf das saisirte Loos ein namhafter Gewinn, der dem österreichischen Fiscus bestimmungsmäßig verfiel, da er in der gesetzlichen Zeit nicht gegen Präsentation des Gewinnlooses erhoben worden war. Endlich wurde das Loos auf Ansuchen des früheren Eigenthümers demselben zurückgegeben, da das Gewinnen in ausländischen Lotterien nicht verboten ist, nachdem der Spieler seine Strafe für die begangene Uebertretung der preußischen Strafgesetze verbüßt hatte. Der Betheiligte wird sich nun in einem Gnadengesuche an den Kaiser von Oesterreich wegen Auszahlung des Gewinnes wenden.

†† **Brieg,** 28. Februar. In die aus anderen Gegenden vernommene Klage über Futtermangel müssen leider auch wir einstimmen. Bereits sehen viele Rustikal- und Dominial-Besitzer sich genöthigt, ihrem Viehe das erforderliche Futter um einen erheblichen Theil zu kürzen. Nicht weniger mangelt Streustroh; weshalb mehrere Landwirthe den Stall mit Sand beschütten, der allerdings zwar geeignet ist, den thierischen Auswurf aufzunehmen, indeß keineswegs das Stroh — das beste Streumittel — ersetzt. Alles wünscht und hofft demnach ein zeitig eintretendes Frühjahr. Bis jetzt berechtigt der Stand der Saaten zu den besten Hoffnungen; auch haben wir — namentlich, wenn Bauernregeln keine Ausnahme gestatten — einen zeitigen Gras- und Kleewuchs zu erwarten.

Die bekannte und in diesem Blatte früher gerühmte Brauerei zu Koppen soll bedeutend erweitert werden. Diese Erweiterung resp. Vergrößerung ist in Folge der vielen Forderungen nach Koppener „Baierisch", das namentlich in Oberschlesien Eingang gefunden und daselbst unter verschiedenen Namen getrunken wird. Da vereinte Kräfte mehr und Größeres zu schaffen vermögen, als der Einzelne, so beabsichtigt der gegenwärtige Brauerei-Besitzer, Herr Heider, für das qu. Vergrößerungs-Projekt eine Aktien-Gesellschaft zu gewinnen. Die bereits schwebenden Unterhandlungen sollen dem Abschlusse nahe sein. — Koppen hat bereits ein gutes Renommee; in unmittelbarer Nähe der Brauerei ist gutes, nie versiegendes Wasser — die Oder —; die vorhandenen Gebäude, als Brauhaus, Eiskeller (der eine mit isolirten Wänden), Gasthaus, Stallungen u. s. w. sind erst vor wenigen Jahren neu und in solidem Baue aufgeführt; der Betrieb kann während des Vergrößerungsbaues ungestört fortgesetzt werden; in der geringen Entfernung von einer halben Meile liegt die Eisenbahn, was den Transport der Gerste, der Biere u. s. w. erleichtert und die Transportkosten ermäßigt. Hierzu treten noch andere, höchst günstige Umstände, so daß das qu. Unternehmen sich von selbst empfiehlt.

δ **Neisse,** 3. März. Die rühmlichst bekannten Tyroler-National-Sänger P. Meister und Gesellschaft, welche in vielen Städten unserer Provinz bereits Konzerte gegeben, haben auch hier schon zweimal das musikliebende Publikum durch ihre Vorträge erfreut. Gleichzeitig weilt in den Mauern unserer Stadt Casanova mit seinem berühmten Affen-Theater. Wenn am Abende der ersten Vorstellung die Räume des Stadttheaters, in dem Casanova seine vierfüßigen Künstler sich produziren läßt, gedrängt voll von Zuschauern waren, so war die zweite Vorstellung nur spärlich besucht. Wie verlautet, wird die Sommerbühne in Bartsch's Garten dieses Jahr nach langer Pause wieder eröffnet worden.

(Notizen aus der Provinz.) * Sagan. Neulich verunglückte Abends der Müllermeister und Gärtner Menzel aus Märzdorf a. B. bei seiner Heimkehr von Lähn, indem er bei dunklem stürmischen Abende überfahren wurde, so daß er bereits nach ¾ Stunden starb. Er war 57 Jahre alt.

△ Lauban. Am 25. Februar feierte der hiesige Vorwerksbesitzer und Stadtälteste Hr. Seibt sein 50jähriges Bürger-Jubiläum. In Anerkennung seiner Verdienste um die Stadt wurden demselben als noch aktives Mitglied des Magistrats-Kollegiums, seitens des Letzteren persönlich in pleno, so wie von einer dafür erwählten Deputation der Stadtverordneten-Versammlung die herzlichsten Glückwünsche dargebracht.

□ Waldenburg. Am 27. Februar wurde ein Großgärtner zu Steinau in seiner Wohnung erhängt gefunden. Schwermuth soll die Ursache des Selbstmordes sein.

+ Nimptsch. Auch in unserem Kreise dürfen die Tanzlustbarkeiten zur Fastnacht nur innerhalb der Tage des 6. und 8. März stattfinden; selbst sogenannte geschlossene Gesellschaften dürfen hiervon keine Ausnahmen machen. — Unsere städtische Sparkasse hatte im vorigen Jahre eine Einnahme von 22,525 Thlr. 9 Sgr. 6 Pf. und eine Ausgabe von 20,868 Thl. 17 Sgr. 8 Pf., mithin am Schlusse des Jahres einen Bestand von 1656 Thl. 21 Sgr. 10 Pf. Der Reservefonds ist um 514 Thl. 24 Sgr. 4 Pf. gewachsen und betrug am Schlusse des Jahres 1457 Thl. 3 Sgr. 1 Pf.

Correspondenz aus dem Großherzogthum Posen.

≅ **Lissa,** 28. Februar. [Produktenbörse. — Hagel-Assekuranz-Gesellschaft. — Vermischtes.] Die vom fraustadt-kostener landwirthschaftlichen Vereine seit längerer Zeit projektirte Produktenbörse am hiesigen Orte ist nunmehr der Verwirklichung insoweit näher gerückt, daß in der jüngsten Vereinssitzung am 21. d. M. die jährlich zu erneuernde Wahl des Vorstandes veranlaßt werden konnte. Die Wahl fiel auf die Herren Kaufmann Hellwig, Magistratsbeigeordneter, Apotheker Plate, Kaufmann Albert Götzel von hier, Oberamtmann Sander zu Antonshof (einem nahe der Stadt Lissa gelegenen Dominium), Rittergutsbesitzer Lieutenant Storck und Vorwerksbesitzer Göbel. Als einstweiliger Versammlungsort wird den Börsenmitgliedern ein Saal auf dem hiesigen Rathhause eingeräumt werden. Zweck des Instituts, Bedingung des Beitritts, Kompetenz und Wirksamkeit des Vorstandes ꝛc. sind in dem aus 12 §§ bestehenden Gesellschaftsstatut näher angegeben. Als allgemeinen Zweck der Institution bezeichnet der erste Paragraph: den Produzenten den Absatz ihrer Produkte zu erleichtern und den Verkäufern an den betreffenden Börsentagen vielseitige Gelegenheit zum Kauf zu bieten. Von den einzelnen Bestimmungen des Statuts dürften ferner zu erwähnen sein, daß jeder, der die Mitgliedschaft der Börse beansprucht, sich bei dem Vorstande zu melden und ein Eintrittsgeld von 10 Sgr. zu zahlen habe, daß ferner behufs Deckung der Kosten für Heizung des Lokals, Schreibmaterialien ꝛc. der Verkäufer wie Käufer von jedem 50 Thaler eines abgeschlossenen Geschäfts 1 Sgr. zur Börsenkasse zu entrichten habe. In Behinderungsfällen persönlich bei Abschluß von Geschäften zu erscheinen ist für Produzenten wie für Käufer die Stellvertretung durch schriftliche Bevollmächtigung zulässig; für streitige Geschäftsfälle hat der Vorstand das Entscheidungsrecht; dessen Mitglieder prüfen in ihrer Eigenschaft als Schiedsmänner unverzüglich den Differenzpunkt und fassen das Urtheil ab, dem in gedrängter Kürze die Gründe beigegeben werden. Gegen dieses auf Pflicht und Gewissen abgefaßte Urtheil findet weder Appellation, noch Provokation auf gerichtliche Untersuchung statt. Die verweigerte Anerkennung des gefällten Urtheilsspruches zieht auf den Antrag des andern Theiles die Ausschließung vom fernern Börsenbesuche nach sich. Jedes Mitglied, das einen Fremden einführt, hat dessen Namen in dem im Börsenlokale ausliegenden Buche einzutragen; der Eingeführte ist gehalten, ein Eintrittsgeld von $2\frac{1}{2}$ Sgr. an die Börsenkasse zu entrichten. Der alljährlich zu wählende Vorstand besteht aus sechs Mitgliedern, einem Vorsitzenden, einem Schriftführer und einem Rendanten und deren resp. Stellvertretern. Der ausscheidende Vorstand ist sofort wieder wählbar. — Erwähnenswerth ist noch ein in der letzten landwirthschaftlichen Vereinssitzung angeregter Vorschlag zur Gründung einer Hagel-Versicherungs-Gesellschaft für die Provinz Posen. In einer auf der darüber entstandenen Diskussion sprach sich der Vorsitzende darüber aus, wie allerdings die Versicherungen von Grundbesitzern in der Provinz so bedeutende seien, daß eine Institution, wie die in Anregung gebrachte, ihre volle Lebensfähigkeit bethätigen müßte. Der Vorstand ward schließlich ermächtigt, sich mit den übrigen landwirthschaftlichen Vereinen, so wie mit den größern Grundbesitzern in der Provinz in Verbindung zu setzen, um zunächst zu ermitteln, ob das Projekt in dem Maße Anklang finde, daß weitere Schritte zu dessen Realisirung ins Werk zu richten seien. — Abermals sind in diesen Tagen in hiesiger Umgegend mehrere bedeutende Diebstähle mittelst gewaltsamen Einbruchs verübt worden. Der Thätigkeit und Umsicht des bereits früher namhaft gemachten, hierorts stationirten Gendarmen Schulz IX. ist es jedoch gelungen, den Verbrechern so weit auf die Spur zu kommen, daß sie eingezogen und der Kriminalbehörde zur weitern Untersuchung überliefert werden konnten. — Theaterdirektor Gehrmann beschloß mit der gestrigen Abendvorstellung die Reihe der hier zur Aufführung gebrachten dramatischen Stücke und siedelte heute mit seiner Gesellschaft nach Fraustadt über, um auch dort einen Cyklus von Vorstellungen zu geben. Die vielfachen Kunstgenüsse, die er uns während seines fast zweimonatlichen Verweilens am hiesigen Orte auch diesmal geboten, sichern Herrn Gehrmann die persönliche Achtung des hiesigen Publikums und die gute Meinung, die er von seinem Institute auch hier zu begründen gewußt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

London, 28. Febr. Der Handelsausweis des Monats Januar zeigt gegen Januar 1858, wo die Handelskrise bekanntlich ihren höchsten Grad erreicht hatte, einen Zuwachs von 2,371823 L. = 33 Prozent im deklarirten Ausfuhrwerth. Diese Differenz ist an und für sich überraschend groß, tritt aber noch bedeutender hervor, wenn man erwägt, daß sich auch gegen 1857 ein Zuwachs von 535,318 L. ergiebt. Wäre durch die Politik des französischen Kabinets das Vertrauen in den allgemeinen Frieden nicht so gar muthwillig erschüttert worden, so wäre der Zuwachs vielleicht noch größer gewesen, jedenfalls hätte das Frühjahrsgeschäft einen ganz außerordentlichen Aufschwung genommen. Wie die Sachen jetzt stehen, verdankt die britische Ausfuhr ihren Zuwachs vornehmlich der stärkeren Nachfrage Indiens. Baumwoll- und Metallwaaren stehen in erster Reihe, ihnen schließen sich zunächst Wollenfabrikate an. Dagegen hat die Maschinenausfuhr nach dem Kontinente stark abgenommen, was sich aus den politischen Wirren sehr gut erklären läßt. Betreffs der Einfuhr ist vor Allem hervorzuheben, daß sich, in Folge der großen heimischen Vorräthe, der Import von Weizen und Mehl vermindert hat. Auch Thee kam weniger herein, obwohl der Verbrauch gestiegen ist. Die dänische Regierung hat angezeigt, daß sie am 1. September d. J. den Rest (697,200 L.) ihrer, im Jahre 1849 hier abgeschlossenen Anleihe von 800,000 L. einlösen will. Es war dieser Schritt erwartet worden, nachdem ein Theil der von der englischen Regierung für die Ablösung des Sundzolls bezahlten Summe zu diesem Zwecke hier zurückbehalten worden war.

Karlsruhe, 28. Februar. Bei der heute dahier stattgehabten 53. Serien-Verloosung der großherzoglich badischen 35. Fl.-Loose sind nachfolgende fünfzig Serien gezogen worden: Nr. 65. 196. 379. 594. 697. 1115. 1134. 1213. 1383. 1941. 2083. 2216. 2265. 2412. 2695. 2821. 2957. 3213. 3337. 3402. 3433. 3538. 3578. 3591. 3854. 4137. 4262. 4343. 4351. 4465. 4502. 4582. 5108. 5139. 5187. 5248. 5251. 5267. 6012. 6099. 6201. 6560. 6598. 6619. 6754. 6825. 7284. 7339. 7628 und 7725.

† **Breslau,** 3. März. [Börse.] Obwohl Eisenbahnaktien heute mehr gefragt als in den jüngstverflossenen Tagen, so war der Verkehr hierin doch wie in Kreditpapieren ein sehr geringfügiger und die Stimmung der Börse von Anfang bis zum Schluß im Ganzen eine flaue, besonders für österr. Sachen, als natürliche Folge der matteren wiener Coursberichte. Fonds wie gestern.

Darmstädter — —, Credit-Mobilier 79—80 bezahlt und Br., Commandit-Antheile — —, schlesischer Bankverein $76\frac{1}{4}$ Gld.

§§ **Breslau,** 3. März. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen fester; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. März 40 Thlr. Gld., März-April 40 Thlr. Gld., April-Mai 41—$40\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni $41\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., Juni-Juli 43—$42\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt, Juli-August — —, August-September — —, September-Oktober — —.

Rüböl unverändert still; loco Waare $14\frac{3}{4}$ Thlr. Br., pr. März $14\frac{3}{4}$ Thlr. Br., März-April $14\frac{3}{4}$ Thlr. Br., April-Mai $14\frac{2}{3}$ Thlr. Br., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —, Juli-August — —, August-September — —, September-Oktober 14 Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus behauptet: pr. März $8\frac{7}{24}$ Thlr. bezahlt und Br., März-April $8\frac{7}{24}$ Thlr. bezahlt und Br., April-Mai $8\frac{1}{3}$ Thlr. bezahlt, Mai-Juni $8\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., Juni-Juli $8\frac{11}{12}$ Thlr. Br. und Gld., Juli-August — —, August-September — —, September-Oktober — —.

Zink unverändert.

≅ **Breslau,** 3. März. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Auch das heutige Marktgeschäft war für sämmtliche Getreidearten in träger Haltung, da es an Kauflust fehlte; die Preise haben sich bei schwachen Zufuhren und mittelmäßigem Angebot von Bodenlägern nur mühsam auf dem gestrigen Standpunkte behauptet.

Weißer Weizen	85—95—100—105	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	75—85— 90— 92	„	
Brenner- u. neuer dgl.	38—45— 50— 54	„	
Roggen	52—55— 58— 61	„	
Gerste	48—52— 54— 56	„	
neue	36—40— 44— 47	„	
Hafer	40—42— 44— 46	„	
neuer	30—33— 36— 40	„	
Koch-Erbsen	75—80— 85 — 90	„	
Futter-Erbsen	60—65— 68— 72	„	

Oelsaaten ohne Aenderung. — Winterraps 125—129—131—133 Sgr., Winterrübsen 105—115—120—124 Sgr., Sommerrübsen 80—85—90—93 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl sehr stilles Geschäft; loco, pr. März und März-April $14\frac{3}{4}$ Thlr. Br., April-Mai $14\frac{2}{3}$ Thlr. Br., September-Oktober 14 Thlr. Br.

Spiritus fester; loco $8\frac{3}{4}$ Thlr. en détail bezahlt.

Für Kleesaaten in beiden Farben war heute schwache Frage, aber auch die Offerten, besonders von weißer Saat, nicht groß, und Preise zur Notiz erreicht.

Rothe Saat 14—$15\frac{1}{2}$—17—18 Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat 20—24—27—29 Thlr.	
Thymothee $11\frac{1}{2}$—$12\frac{1}{2}$—13—$13\frac{1}{2}$ Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 3. März. Oberpegel: 16 F. 2 Z. Unterpegel: 4 F. 3 Z.

♁ Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Glogau. Weizen 72—$82\frac{1}{2}$ Sgr., Roggen $57\frac{1}{2}$—$62\frac{1}{2}$ Sgr., Gerste $51\frac{1}{4}$ bis $56\frac{1}{4}$ Sgr., Hafer $37\frac{1}{2}$—39 Sgr., Erbsen 90 Sgr., Kartoffeln 13—16 Sgr., Pfund Butter 7—$8\frac{1}{2}$ Sgr., Schock Eier 15—16 Sgr., Schock Stroh $9\frac{1}{2}$—$9\frac{5}{6}$ Thlr., Ctr. Heu 30—40 Sgr.

Nimptsch. Weißer Weizen 40—95 Sgr., gelber 40—80 Sgr., Roggen 51—60 Sgr., Gerste 35—43 Sgr., Hafer 35—38 Sgr.

Löwenberg. Weizen $107\frac{1}{2}$ Sgr., gelber $102\frac{1}{2}$ Sgr., Roggen 65 Sgr., Gerste 60 Sgr., Hafer 35 Sgr.

Sagan. Weizen 80—98 Sgr., Roggen 60—65 Sgr., Gerste $52\frac{1}{2}$ bis $57\frac{1}{2}$ Sgr., Hafer 35—40 Sgr., Erbsen 90—$97\frac{1}{2}$ Sgr., Kartoffeln 20 Sgr., Stroh 8 Thlr., Heu 40—45 Sgr., Pfd. Butter $7\frac{1}{2}$—8 Sgr., Eier 16 Sgr.

Grünberg. Weizen 65—95 Sgr., Roggen 57—60 Sgr., Gerste 50—$52\frac{1}{2}$ Sgr., Hafer $37\frac{1}{2}$—38 Sgr. Erbsen $97\frac{1}{2}$ Sgr., Hirse — Sgr., Kartoffeln 16—20 Sgr., Stroh $6\frac{1}{2}$—7 Thlr., Heu 20—25 Sgr.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 105 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 4. März 1859.

(Statt besonderer Meldung.)

Todes-Anzeige.

Heute Morgen endete ein sanfter Tod die langjährigen, schweren, mit rührendster Geduld und Ergebung ertragenen Leiden unserer geliebten ältesten Tochter **Marie.** Wir bitten, unserm tiefen Schmerz stille Theilnahme zu schenken. Breslau, 3. März 1859. [2568]

Kommerzien-Rath **Franck** und Frau.

[2558] **Todes-Anzeige.**

Heut Früh 6½ Uhr verschied nach langen Leiden sanft hier in Schmiedeberg, wo sie Heilung hoffte, unsere theure Gattin, Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin, **Helene,** geb. **Geisler,** in dem Alter von 54 Jahren.

Freunden und Bekannten diese Anzeige statt jeder besonderen Meldung, mit der Bitte um stille Theilnahme.

Schmiedeberg, den 2. März 1859.

Frieboes, Stadtrath und Kämmerer a. D., als Gatte,
für sich und die übrigen Hinterbliebenen.

Nachruf.

Durch den am 23. v. Mts. erfolgten Tod des Landesältesten Jauerschen Kreises, Ritter des rothen Adler-Ordens 4ter Klasse, Herrn **Demuth** auf Dittersdorf, verlor das diesseitige Collegium einen thätigen, zu jedem Geschäft bereitwilligen und bei solchem gewissenhaften Mitarbeiter. Der Verstorbene trat den 13. Dezember 1841 in das Collegium ein, fungirte also als Landesältester 17 Jahre, und als erster Depositalkurator seit 10 Jahren.

Sein Andenken soll in Ehren gehalten werden.

Jauer, am 3. März 1859. [1515]

Otto Frhr. v. Zedlitz,
königl. Oberst etc., fungirender Direktor der Schweidnitz-Jauerschen Fürstenthums-Landschaft, im Namen des Collegii.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Clementine v. Warburg in Stolpe mit dem Drost und Kammerherrn v. Oertzen zu Feldberg, Frl. Fanny Sobotka in Prag mit Hrn. Dr. Jul. Friedländer in Berlin.

Ehel. Verbindung: Herr Reg.-Assessor Fr. v. Gottberg aus dem Hause Staritz mit Frl. Thusnelda v. Selchow in Frankfurt a/O.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Gutsbesitzer J. Arenstorff-Oyle auf Gut Oyle, Hrn. Frhrn. v. Humbracht zu Rudolstadt, eine Tochter Hrn. Prem.-Lieut. v. Schaper im 4. Art.-Regt. zu Erfurt.

Todesfälle: Hr. Geh. Ober-Finanzrath Fr. W. Adelung in Berlin, Frau Konsistorial- und Schulrath Mehring in Posen.

Berichtigung. Unter den Todesfällen in der gestrigen Ztg. l.: Frau Oberst-Lieut. Lüdke st. Bädke.

Theater-Repertoire.

Freitag, den 4. März. Bei aufgehobenem Abonnement. **Zum Benefiz für Hrn. Meinhold unter Mitwirkung seiner Kinder: „Der Kurmärker und die Picarde.“** Genrebild mit Gesang und Tanz in 1 Akt von L. Schneider. Hierauf, zum ersten Male: **„Theatralischer Unsinn.“** Posse in 3 Vorstellungen mit Gesang und Tanz, nebst Vorspiel, Nachspiel und Zwischen-Akten von Morländer. Musik von E. Stolz. Kugler, Hausherr in der Stadt, Hr. Meyer. Gregor, sein Sohn, Hr. Meinhold. Blasel, ein Kapitalist, Hr. Hesse. Helm, Kommissär, Hr. M. Weiß. Eppstein, ein alter Herr, Hr. Gerstel. Stern, sein Begleiter, Hr. Heßler. Laura, eine junge Dame, Fräul. Gebhardt. Therese, ihr Stubenmädchen, Fräul. Schulze. Radlinger, Wirth zum blauen Bock im Staubendörfel, Hr. Körnig. Florian, Kellner, Hr. Fischer. Omelette, Zimmerkellnerin, Fräul. Mejo. Krautkopf, Friesenmüller, Lilienstengel, Fräul. Rosenknospe, Mitglieder einer ambulanten Schauspieler-Gesellschaft, die Herren Weiß, Gliemann, Ney und Frau Rathmann. Erste Vorstellung: **„Caracalla.“** Trauerspiel in Versen von einem unbekannten Dichter. Caracalla, römischer Kaiser, Hr. Eregor. Geta, sein Bruder, Hr. Krautkopf. Macrin, Prätor, Hr. Lilienstengel. Livia, seine Tochter, Geta's Geliebte, Fräul. Omelette. Ein römischer Soldat, Hr. Friesenmüller. Zweite Vorstellung: **„Gargouillada.“** Opera seria, Musica del Maestro Spinati. Nasio, Signor Gregorio. Gargouillada, Signor Krautkopfini. Cabriola, Signora Omelettina. Chor der Krieger, Signor Friesenmüller, Signora Rosenknospelina. Dritte Vorstellung: **„Die arkadischen Schäfer.“** Ländliches mythologisches Divertissement, theils getanzt, theils pantomimisch. Coridor, Palemon, Schäfer in Arkadien, Mr. Krautkopf, Mr. Lilienstengel. Myrtil, ein anderer Schäfer, Mr. Gregor. Calista, Nymphe, Mlle. Omelette. Cupido, Mr. Friesenmüller. Zum Schluß: **„Sachsen in Preußen.“** Genrebild mit Gesang und Tanz in 1 Akt von E. Pohl.

Verein: △ 7. III. 6. R. △ I.

Welchem Beweggrunde oder Götzen dienen diejenigen, welche sich um die Erlaubniß der Menschen bemühen, Gottes Gebot zu übertreten, nach welchem der Mensch einen Ruhetag haben soll? [2520] **H.**

Welcher Götze oder Hochmuthsteufel hat das H. zum Nachrichter für alle diejenigen Vernünftigen gesetzt, welche dem wahren Gott nachahmen und wie dieser unausgesetzt schaffen und walten, dem Müssiggange aber unter keiner Form fröhnen wollen? H. H! [2578]

2000 Thaler

sind auf Landgüter oder hiesige Häuser zur ersten pupillarsicheren Hypothothek ohne Einmischung eines Dritten zu vergeben. Näheres auf frankirte Anfragen unter Zy., poste rest. Breslau. [2557]



Zu dem am 10. März in Lissa stattfindenden **Stiftungsfeste** erlaubt sich das Corps Lusatia alle früheren Mitglieder freundlichst einzuladen. [2577]

Breslau, den 1. März 1859.

J. A. P. Goetsch, ×××

Deutsch'sche

Konzert-Gesellschaft.

Die auf Montag, 7. März, anberaumte **Tanz-Reunion** ist auf **Montag, den 14. März,** 7 Uhr, verlegt.

[2554] **Der Vorstand.**

Schwiegerling's Kunst-Figuren-Theater im blauen Hirsch.

Unentgeltliche Verloosung eines mechanischen Seiltänzers.

Freitag den 4., u. Sonnabend den 5. März: **Pervonto** oder die **Wünsche,** Zauberposse in 4 Abtheilungen von Kotzebue. Hierauf: **Neues Ballet und Metamorphosen.** Zum Schluß: **Großes Tableau.**

Anfang 7 Uhr. [1499]

Montag den 7. März: Unwiderruflich letzte Vorstellung.

Weiss-Garten.

Heute, Freitag, den 4. März: **4tes Abonnements-Konzert der Springerschen Kapelle,** unter Direktion des königl. Musik-Direktors Herrn **Moritz Schön.**

Zur Aufführung kommt unter Anderm: **Sinfonie** (B-dur) von Louis von Beethoven.

Anfang 5 Uhr, Ende 10 Uhr.

Entree für Nicht-Abonnenten: Herren 5 Sgr., Damen 2½ Sgr. [2562]

Weiss-Garten.

Dinstag den 8. März: **Fastnachts-Redoute** oder **maskirter** und **unmaskirter Ball.** Entree: Herren à 15 Sgr., Damen à 10 Sgr. Die Billets sind zu haben in der Musikalien-Handlung von **König u. Comp.** (Schweidnitzerstraße 8), beim Konditor Herrn **Jordan** (Tauenzienplatz 12) und im **Weiss-Garten,** woselbst auch nur die **Logen-Billets** zu haben sind. Die Ballmusik wird abwechselnd von der Springerschen Kapelle und einem hiesigen Militär-Musikchor ausgeführt werden. Anfang 7 Uhr. [2561]

Eine der schönsten Weinbergs-Villen bei Dresden, in Loschwitzer Gegend, ½ Stunde von Pillnitz gelegen, ist, vollständig möblirt, zu verkaufen.

Ein geräumiges Haus mit 14—18 wohnbaren Zimmern, ein mit einem großen in Schweizer-Styl aufgeführten Pavillon, und einem kleineren desgleichen, mit hohen schattigen Bäumen, Springbrunnen, gut gehaltenen Rasenplätzen, Blumen und Sträuchern versehener Garten mit Veranda und Grotte, bieten dem Bewohner alle Vortheile und Reize des Landlebens. Von der, oberhalb zweier ausgezeichnet gut gehaltener Weinberge gelegenen, Terrasse genießt man die reizendste Aussicht in das bevölkerte Elbthal, auf die böhmische Eisenbahn und Elb-Dampfschifffahrt, und es ist für den Bewohner von wesentlichem Vortheil, daß am Eingang des Dorfes die Dampfschiffe mehrere Male des Tages ihren Anhaltepunkt haben. [1496]

Das Nähere in Dresden bei dem Finanz-Prokurator Adv. **Beschorner,** Waisenhaus-Straße 14.

Submission. [276]

Der für das laufende Jahr bei der hiesigen königl. Telegraphen-Station noch erforderliche Bedarf an Brennöl, Brennholz und Schreib-Materialien soll im Wege der öffentlichen Submission an den Mindestfordernden verdungen werden.

Die näheren Bedingungen können im hiesigen Stations-Lokal, Wallstraße Nr. 12 par terre links eingesehen werden.

Etwaige Lieferungs-Anträge sind schriftlich mit der Aufschrift:

„Submission auf Lieferung von Brennöl, Holz und Schreibmaterialien“

versehen, versiegelt und portofrei bis zum 20. d. Mts. in dem angegebenen Lokale abzugeben resp. einzusenden.

Zur vorläufigen Bedingung wird jedoch gemacht, daß die Submittenten 14 Tage an ihre Offerten gebunden bleiben und der Mindestfordernde resp. Derjenige, mit welchem demnächst kontrahirt werden soll, im Termin eine Kaution von 50 Thlr. baar zu deponiren hat.

Breslau, den 2. März 1859.

Der königl. Ober-Telegraphen-Inspektor
Crüsemann.

Bekanntmachung. [1503]

Die Dienstpferde des verstorbenen Oberst Freiherrn v. Bothmar stehen zum Verkauf.

a) Ein brauner Wallach, ohne Abzeichen, 6½ Jahr alt, 5½ Zoll groß, elegantes Pferd.
b) Ein Fuchswallach, ohne Abzeichen, 9 Jahr alt, 5 Zoll groß.
c) Ein schwarzbrauner Cleveland-Wallach, ohne Abzeichen, 6 Jahr alt, 10 Zoll groß.

Reflektirende wollen sich an den Lieutenant **Schach v. Wittenau** beim 5. Kürassier-Regiment in Herrnstadt wenden.

Flügel-Verkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäfts stehen Flügel-Instrumente billig unter Garantie zum Verkauf.

Haberland, Instrumentenbauer,
[2563] Matthiasstraße Nr. 7.

Bekanntmachung,

die Tischlergesellen-Kasse in Breslau betreffend.

Der höheren Orts bestätigte Nachtrag zu dem Statut für die hiesige Tischlergesellen-Kasse, nach welchem jeder Arbeitswechsel, sowie das Ausscheiden aus der Arbeit durch die Gesellen unter Vorlegung eines von dem betreffenden Meister bescheinigten Arbeitsscheines dem Kassenvorstande anzuzeigen ist, soll nunmehr vom 15. März d. J. ab zur Ausführung gebracht werden. Indem wir dies zur Kenntniß der Betheiligten bringen, bemerken wir, daß diese Arbeitsscheine von sämmtlichen hier in Arbeit stehenden Tischlergesellen in den Tagen **vom 7. bis zum 12. März d. J.** auf der Herberge, Schmiedebrücke Nr. 51, in dem daselbst zu diesem Zweck eingerichteten besonderen Lokal eingelöst werden müssen, und fortan jeder hier bei einem Tischlermeister oder bei einem anderen Gewerbetreibenden, welcher Tischlergesellen beschäftigt, in Arbeit tretende Geselle verpflichtet ist, vor Antritt eines Arbeitsverhältnisses einen Arbeitsschein zu lösen.

Gegen Gesellen, welche bis zum 15. März einen Arbeitsschein nicht besitzen, oder in Arbeit treten sollten, ohne vorher einen solchen Schein gelöst zu haben, wird von uns eine Strafe von 10 Sgr. bis 1 Thlr. festgesetzt werden; eine gleiche Strafe trifft diejenigen Meister resp. Arbeitgeber, welche Gesellen ohne vorherige Vorlegung des Arbeitsscheines in Arbeit nehmen.

Bei jedem Antritt eines Arbeitsverhältnisses ist für den Arbeitsschein ein Zuschicksgeld und zwar von dem Arbeitgeber 3 Sgr. und von dem Gesellen 1 Sgr. zu entrichten; dagegen werden die Scheine für diejenigen Gesellen, welche bei dem Erscheinen dieser Bekanntmachung bereits hier in fester Arbeit stehen, unentgeltlich ausgegeben.

Breslau, den 28. Februar 1859. [273] **Magistrat,** Abtheilung VII.

Anfrage in Betreff des jüdischen Religionsunterrichts. [1494]

Obwohl nur ein schlichter Bürger aus der Provinz, halte ich es dennoch für eine religiöse Pflicht, im Interesse der jüdischen Eltern, Nachstehendes vor die Oeffentlichkeit zu bringen. Ich erzähle die reine Thatsache, das Publikum urtheile.

Ich habe in Breslau seit 1½ Jahren 2 Knaben, die die Realschule am Zwinger besuchen und den Religionsunterricht, der mir heiß am Herzen liegt, in der unter Leitung des Herrn Dr. Geiger stehenden Religionsschule genießen. Am 22. Januar d. M. erreichte der jüngere von ihnen sein 13. Lebensjahr. Bekanntlich wird der jüdische Knabe mit seinem 13. Geburtsjahre großjährig, und tritt in den Verband der jüd. Gemeinde und hat von nun an die Verpflichtung der Ausübung aller jüdischen Gebote, die ihm natürlich der Religionslehrer beigebracht haben muß. Es ist der Konfirmationstag, der in feierlicher Weise begangen zu werden pflegt. Ich kam zu dieser Feier von Glaz nach Breslau, mit den freudigsten Gefühlen eines religiösen, seine mutterlosen Kinder aufs Zärtlichste liebenden Vaters. — Wie sehr mußte es mich aber schmerzen, als ich die bittere Erfahrung machte, daß mein Kind zu diesem wichtigen Akt der Konfirmation weiter nichts von seiner schönen, von den Voreltern ererbten Religion wußte, als höchstens den Segensspruch über die heilige Thora zu sprechen. Es durchschnitt mir das Herz, als ich dieses mein unschuldiges, mit Fassungskraft begabtes Kind, so sehr in dem wichtigsten Gegenstande, in der Religion, vernachläßigt sah. Und wem anders, als dem Religionslehrer konnte ich die Schuld dieser unverzeihlichen Vernachläßigung geben? Was würdet Ihr, meine christlichen Brüder, in ähnlichem Falle thun? Doch die Geschichte ist noch nicht zu Ende, die Hauptsache kommt noch erst. Ich besuchte demzufolge vergangenen Sonntag den Hrn. Dr. Geiger, ich drückte demselben unter andern meine Verwunderung aus, wie so es käme, daß mein 13jähriger Knabe nichts von den Hilchot Tefillin gelernt habe? „Ja, meinte dieser, dieses müsse besonders von Eltern oder Vormund verlangt werden, da es nicht unumgänglich nothwendig für den zu Konfirmirenden sei.“ Eine solche Aeußerung aus dem Munde eines großen Lehrers in Israel, eines jüd. Rabbiners und Leiters einer jüd. Religionsschule, dem so viele fromme Eltern die Kinder im Unterrichte der Religion anvertrauen, frappirte mich — ich empfahl mich. Zunächst an Euch, Ihr frommen Eltern in Israel, denen das Seelenwohl Euerer Kinder so warm am Herzen, wie mir, ist diese warnende Erzählung gerichtet, ein solches Beispiel spricht lauter, als die wärmsten Reden. Aber auch an Euch, Ihr Volks- und Religions-Lehrer in Israel, geht meine Anfrage: „Ist das biblische Gebot des Tefillin-Legens wirklich für den jüd. 13jährigen Konfirmanden nicht nothwendig“, ich selbst bin ein Ignorant in dieser Angelegenheit, und wende mich deshalb an maßgebende Stimmen um eine entscheidende Antwort, nach der ich mich bei der Konfirmation meines noch jüngeren Knaben richten kann; denn ich will Wahrheit, und keine Heuchelei. **R. M. Sachs,** Kaufmann in Glaz.

Königlich preußische staats- und landwirthschaftliche Akademie Eldena bei Greifswald.

An hiesiger königl. Akademie beginnt das nächste Sommer-Semester am 2. Mai und die Vorlesungen erstrecken sich auf die im Studienplane derselben vorgeschriebenen Disziplinen aus der Staats-, Land- und Forstwirthschaft und deren Hilfswissenschaften Der spezielle Lektions-Plan ist in den königl. preuß. Amtsblättern aufgenommen und etwaige gewünschte nähere Auskunft über die Akademie und deren Einrichtung wird auf desfallsige Anfrage von dem unterzeichneten Direktor gern ertheilt werden. [1495]

Eldena, im Februar 1859.

Der Direktor der königl. staats- und landwirthschaftlichen Akademie und Geh. Regierungs-Rath
Dr. E. Baumstark.

Sitzung des kaufmännischen Vereins

Freitag den 4. d. M., Abends 8 Uhr, im Lokale des Königs von Ungarn. [1500]

Der Vorstand.

Oppeln-Tarnowitzer Kalk-Gesellschaft.

Der Unterzeichnete ist seitens der Oppeln-Tarnowitzer Kalk-Gesellschaft mit der Aufnahme von Bestellungen und dem Verkaufe ihres Kieltsch'er und Oppelner **Kalks** betraut. Der erstere eignet sich bekanntlich bei ganz gleichen Eigenschaften wie die des Gogoliner, zu Landbauten und als Düngerkalk; der letztere zu Wasserbauten und überall, wo es auf rasche Erhärtung ankommt, daneben aber auch ganz vorzüglich zum Düngen, wobei sein niederer Preis den Consumenten noch besonders zu statten kommt. Gefällige Bestellungen werden an die unterzeichnete Adresse erbeten: [1509]

Niederlage der Oppeln-Tarnowitzer Kalk-Gesellschaft zu Oppeln.
J. Niemczyk.

Im Verlage von **Joh. Urban Kern** in **Breslau,** Ring Nr. 2, ist erschienen (in Jauer bei Hiersemenzel, in Ohlau bei Bial): [1502]

Beobachtungen über die Wirkung der Pflanzenernährungsmittel, oder: **was düngt und wie soll man düngen?** Von **Robert Pohlenz,** Wirthschafts-Inspektor zu Olschowa bei Gr.-Strehlitz. Mit 2 Tafeln Abbildungen. Gr.-8. Geh. Preis 15 Sgr.

Das Buch enthält in einer Zusammenstellung langjähriger praktischer Erfahrungen und Beobachtungen für jeden Landwirth über dies wichtige Thema sehr viel Anregendes. — Die Schles. Ztg. Nr. 213 vom 9. Mai 1858 hat dasselbe bereits sehr rühmend empfohlen.

[1445]

Schaf-Verkauf.

Wegen Umänderung der Wirthschaft und Behufs vermehrter Rindviehzucht ist eine seit 30 Jahren bekannte renommirte Heerde von 1524 Stück Schafen zu verkaufen oder gegen gutes Rindvieh einzutauschen. Die Wolle dieser Heerde galt stets um 100 Thlr. pro Centner, in guten Jahren bedeutend darüber, in schlechten auch darunter. Die Heerde ist in vorzüglich gutem Futterzustande und besteht wegen schon früherer bedeutender Reduction derselben aus meist jungen, sämmtlichst vollzähnigen, mit sehr ausgeglichenem und wollreichem Stapel versehenen Schafen, und zwar aus 9 Stück Stähren, 519 Stück Mutterschafen, 580 Stück Schöpsen, 416 Stück Jährlingen, wie auch noch circa 400 Stück zu erwartenden Sommerlämmern.

Laband bei Gleiwitz. Das Wirthschaftsamt.

Pferde-Verkauf.

Ein Transport **eleganter, ostpreußischer Reit- und Wagen-Pferde** ist bei mir angekommen und stehen dieselben im **Ballhof** in der Oder-Vorstadt zum Verkauf. [2570]

Samuel Friedmann, genannt Striemer.

---

[197] **Bekanntmachung.**

Die nachstehend aufgeführten Auseinandersetzungen zwischen dem königlichen Domänen- und Forst-Fiskus und Einsassen in Domänen-Ortschaften resp. Servitut-Berechtigten in königlichen Forsten des hiesigen Regierungsbezirks und zwar die Ablösungen:

1) im Kreise Militsch,
der Reallasten und Forstberechtigungen des Freiguts Hypotheken-Nummer 33 von Klein-Perschnitz;

2) im Kreise Ohlau,
der Reallasten von den Grundstücken Hypotheken-Nummer 135 und 169 in der Vorstadt Ohlau;

3) im Kreise Steinau,
der Reallasten der Brauerei-Besitzung Hypotheken-Nummer 109 von Thiemendorf;

4) im Kreise Strehlen,
a) der Gräserei-Berechtigung der Einsassen zu Mehltheuer,
b) der Gräserei-Berechtigung der Einsassen zu Mittel-Podiebradt;

5) im Kreise Wohlau,
a) der Erbpachtszinsen von den bäuerlichen Stellen zu Dorf Leubus,
b) der Hutungs- und Gräser-Berechtigungen der Einsassen zu Klein-Pogul;

werden hierdurch zur Ermittelung unbekannter Interessenten und Feststellung der Legitimation öffentlich bekannt gemacht, und es wird allen Denjenigen, welche hierbei ein Interesse zu haben vermeinen, überlassen, sich spätestens bis zu dem auf

den 29. März 1859

im Amtslokal der unterzeichneten königl. Regierung (Albrechtsstraße Nr. 32) anberaumten Termine zu melden, widrigenfalls sie die Auseinandersetzung, selbst im Falle einer Verletzung, gegen sich gelten lassen müssen und mit keinen Einwendungen dagegen weiter gehört werden können.

Breslau, den 9. Februar 1859.

Königl. Regierung,
Abtheilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten.
gez. v. Struensee.

---

[229] **Bekanntmachung.**

Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.

Den 17. Februar 1859, Nachmittags 1 Uhr.

Ueber das Vermögen des Weinhändlers, Restaurateurs und Gastwirths Rudolph Blümner, Ohlauerstraße 84 hier, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 28. Oktober 1858

festgesetzt worden.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 31. März 1859 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkurs-Masse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 2. April 1859 einschließlich

bei uns schriftlich, oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 29. April 1859, Vormittags 10 Uhr, vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Schmiedel im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadtgerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum 2. Juni 1859 einschließlich

festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen Termin

auf den 20. Juni 1859, Vormitt. 10 Uhr vor dem Kommissarius Stadtgerichts-Rath Schmiedel im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justizräth Plathner und Szarbinowski zu Sachwaltern vorgeschlagen.

---

[275] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Viktualienhändler Ernst Milde zu Glaubenshütte ist der Kaufmann Meier Bruck hierselbst zum definitiven Verwalter der Konkurs-Masse ernannt worden.

Beuthen OS., den 19. Februar 1859.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier am Viehmarkt Nr. 10 belegenen, auf 12,110 Thlr. 9 Sgr. 4 Pf. geschätzten Grundstücks haben wir, nachdem im ersten Lizitations-Termine ein Meistgebot von 7140 Thlr. erzielt und demnächst von einem Subhastationsinteressenten Fortsetzung der Subhastation beantragt worden ist, einen neuen Termin auf

den 12. Mai 1859 Vorm. 11 Uhr

vor dem Stadtrichter Wentzel im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in dem Büreaux XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. [272]

Breslau, den 25. Februar 1859.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Kleine-Groschengasse Nr. 15 belegenen, auf 7377 Thl. 23 Sgr. 8 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf [20]

den 15. April 1859 Vm. 11 Uhr

im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in dem Büreau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Breslau, den 23. September 1858.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

---

[21] **Nothwendiger Verkauf.**

Das dem Ernst Räder gehörige Bauergut Nr. 6 Niederhoff, gerichtlich abgeschätzt auf 5438 Thlr. 12 Sgr. 8 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

den 8. April 1859 Vorm. 11½ Uhr

vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath Paritius an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteien-Zimmer Nr. 2 subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Die ihrem Leben und Aufenthalte nach unbekannten Gläubigerin Frau Majorin v. Gordon, Bertha, geb. v. Schickfuß, wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Breslau, den 15. Septbr. 1858.

Königl. Kreis-Gericht. Abth. I.

Es ist mir der Verkauf der in hiesiger Stadt belegenen sogenannten **Töpfermühlenbesitzung** aufgetragen worden.

Dieselbe besteht:

a) aus einem großen, massiven, neugebauten Mahl- und Wohnhause,
b) aus einem massiven, dreistöckigen, neugebauten Speicher,
c) aus einer großen Remise, und
d) das Mahlwerk besteht aus zwei amerikanischen, einem deutschen und einem Spitzgange, welcher durch 2 Mühlräder betrieben wird.

Ferner ist mir der Verkauf des, in hiesiger Stadt unter der Nr. 242 am Ringe belegenen Grundstückes aufgetragen, in welchem seit einigen 40 Jahren ein ausgedehntes kaufmännisches und Banquier-Geschäft stattgefunden hat.

Zum Verkauf dieser beiden Grundstücke habe ich einen Termin auf den **23. März d. J. Vormittag 11 Uhr,** in meiner Kanzlei anberaumt, zu welchem ich Kauflustige mit dem Bemerken einlade, daß die Kaufbedingungen in meiner Kanzlei eingesehen, und die Grundstücke selbst zu jeder Zeit in Augenschein genommen werden können.

Neisse, den 21. Februar 1859. [1347]

Der kgl. Landgerichts-Rath und Rechts-Anwalt **Hennig.**

Holz-Verkauf.

Aus dem königl. Forstreviere Schöneiche sollen **Freitag den 18. März d. J.** von Vormittags 9 Uhr ab, im Gerichtskretscham zu Friedrichshain:

a) aus dem Schutzbezirke Schöneiche, ca. 200 Klaftern Kiefern- und Erlen-Scheitholz, so wie ca. 270 Schock Kiefern-, Birken- und Buchen-Reisig;
b) aus dem Schutzbezirke Tarxdorf, ca. 170 Klaftern Eichen-, Buchen-, Kiefern- und Aspen-Brennholz, und ca. 30 Stück Kiefern-Bau- und Klotzholz;
c) aus dem Schutzbezirke Teichhof, ca. 100 Klaftern Kiefern-, Eichen-, Birken- und Erlen-Brennholz;
d) aus dem Schutzbezirke Borschen, circa 80 Klaftern Eichen-Brennholz

meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.

Schöneiche, den 2. März 1859. [274]

Der königl. Oberförster, Graf **Matuschka.**

Auktion. [1511]

In dem Hause Nr. 43, Freiburg in Schl., wird ein Lager, bestehend in Glas-, Porzellan-, Steingut-, Galanterie- und Kurzwaaren gegen gleich baare Zahlung verauktionirt und wollen sich Kauflustige gefälligst Montag den 7. März und folgende Tage von Vormittags 10 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr ab einfinden.

Die in Laasan, Kreis Striegau, errichtete chemische Fabrik beabsichtigt, im Falle derselben vortheilhafte Offerten gemacht werden, zur Fabrikation von Schwefelsäure **Schwefelkies** in größeren Quantitäten zu verwerthen. Anerbietungen mit Angabe des Preises und des lieferbaren Quantums nimmt die Verwaltung der Ida- und Marienhütte bei Station Saarau entgegen. [1493]

Eiserne Christusfiguren,

von 3 bis 45 Zoll hoch, schwarz lackirt, fleischfarben gemalt oder dauerhaft und echt vergoldet, empfehlen **Hübner u. Sohn,** Ring 35, eine Treppe, an der grünen Röhre. [1508]

Waldwoll-Matratzen

und Steppdecken,

welche sich sowohl für die Dauer, als zur **Abhaltung lästiger Insekten** bestens bewährt haben, empfiehlt billigst [2582]

die Leinwand-Handlung und Wäsche-Fabrik von **S. Grätzer,** vorm. **C. G. Fabian,** Ring 4.

Laut meines dieser Zeitung, Nr. 99, vom 1. März d. J. 2. Beilage inserirten

Verzeichniß pro 1859

offerire von erprobter Keimkraft und Echtheit zu geneigter Abnahme, **Pohl's Riesen-Futter-Runkelrüben- u. echt. weiß. grünköpfigen groß. englischen, süßen Dauer-, Eß- u. Futter-Riesen-Wurzel-Möhren-Samen** eigener **1858er Ernte**, sowie alle Arten Gemüse-Samen zur Frühbeet-, resp. Mistbeettreiberei und für's freie Land, Blumen- und ökonomische Futter- und Gras-Samen, insbesondere der Futter-Turnips- und in der Erde wachsende Runkelrüben-Species, Möhren-Sorten, Erdrüben- und Kraut-Samen. [1463]

Friedrich Gustav Pohl, Breslau, Herrenstraße 5, nahe am Blücherplatz.

Oberhemden

von bestem **Shirting** und **Leinen,** gut sitzend, hat stets eine **große Auswahl auf Lager,** und empfiehlt solche en gros und en détail zu billigen Preisen [2573]

die Leinwand-Handlung und Wäsche-Fabrik von **S. Grätzer,** vorm. **C. G. Fabian,** Ring 4.

Verschiedene Sorten guten

Schweizer-Käse

empfiehlt zum Wiederverkauf wie im Einzelnen billigst: **J. L. Flaccus,** Reuschestraße 52.

Breslau, den 4. März 1859. [2559]

Das Familien-Pensionat für junge Mädchen

unter Leitung des prakt. Arztes

Dr. med. Biehayn in Tharand bei Dresden

bietet laut Programm vom vorigen Jahre denselben neben der Möglichkeit eines gesundheitkräftigenden Aufenthaltes in einer der schönsten Gegenden Deutschlands in balsamischer milder Gebirgsluft bei stetiger ärztlicher Aufsicht und Pflege auch Erziehung und Unterricht einschließlich französischer und englischer Conversation unter Führung der Hausfrau und einer ihr zur Seite wirkenden bewährten Erzieherin.

Herr Geh. Med.-Rath und königl. Leibarzt Dr. v. Ammon, Herr Dr. med. A. Hedenus, prakt. Arzt, und Herr Pastor M. Fischer, Prediger an der Kreuzkirche, sämmtlich in Dresden, wollen gewünschte Auskunft über dieses besonders für blutarme, bleichsüchtige und aus andern Gründen schwächliche junge Mädchen empfohlene Pensionat auch in diesem Jahre gern ertheilen. Prospekte und Aufnahmebedingungen sind wie bisher zu erhalten von dem prakt. Arzt Dr. med. Biehayn in Tharand. [1497]

Großer Tapeten-Ausverkauf.

Um damit zu räumen!

Für ein auswärtiges Haus soll am hiesigen Platze

eine bedeutende Partie

Papier-Tapeten,

in Naturel, Fond, Glanz, Gold u. Wolle,

25 pCt. unterm Fabrikpreise,

schnellstens verkauft werden.

Das Lokal: **Schweidnitzerstraße Nr. 5,** im Hôtel garni **1 Treppe,**

[1490] ist von Morgens **9** bis Nachmittags **3** Uhr geöffnet.

Die neuesten Dessins deutscher u. französischer

Papier-Tapeten

sind jetzt eingetroffen und empfehlen wir dieselben

zu wirklichen Fabrikpreisen.

Bei Abnahme größerer Partien üblichen Rabatt.

Eine **bedeutende Partie** vorjähriger Muster haben wir von heute ab, um damit zu räumen,

25 % unter dem Fabrikpreise

herabgesetzt und können wir daher **dieselben Vortheile** wie in dem von Herrn Ernst Kühls zu Berlin hier (Schweidnitzerstraße 5) **veranstalteten Ausverkauf** bieten.

Gebr. Neddermann,

Ring 54, Naschmarktseite.

Proben nach außerhalb gratis. [1498]

Peru Guano, unter Garantie der Echtheit,

Chili-Salpeter

offeriren billigst: **J. Bloch u. Co.,** Albrechtsstraße **20.** [1177]

Kotillon-Kleinigkeiten und

Orden neuester Art verkaufen sehr billig **Hübner u. Sohn,** Ring 35, eine Treppe, an der grünen Röhre. [1507]

Kieler Sprotten,
Speck-Bücklinge,
Marin. Lachs,
Marin. Brataal,

empfiehlt zum Wiederverkauf, so wie auch ausgepackt billigst: [1501]

Carl Straka,

Delikateß- und Mineral-Brunnen-Handlung, Albrechtsstraße, der kgl. Bank gegenüber.

Hamburger Speckbücklinge

in sehr fetter Qualität, offeriren: [2567]

J. B. Tschopp u. Comp.,

Albrechtsstraße Nr. 58.

Larven und Nasen,

en gros & en détail, am billigsten bei

Ernst Heiber,

[2555] Schweidnitzerstraße Nr. 17.

Gummischuhe und Gesund-

heitssohlen, welche die Füße stets warm und trocken halten und nicht naß werden lassen, empfehlen **Hübner u. Sohn,** Ring 35, eine Treppe, an der grünen Röhre. [1506]

Apotheken

zu 17 bis 58 mille und gute **Gehilfenstellen** weiset nach das Büreau für Apotheker von **H. Hecker** in Magdeburg. [2156]

Beim fürstlichen Forst-Amte zu Klein-Althammer, Kreis Kosel, wird der **Zoll-Centner** frischen **Fichtensamen,** für dessen Keimkraft Garantie geleistet, mit 6⅔ Thlr. oder pro Pfd. mit 2 Sgr. loco Bahnhof Kosel verkauft. [1446]

Neuer Artikel:

Kork-Zünder.

Dieses neue Fabrikat hat sich da, wo es bekannt wurde, schnell beliebt gemacht. Es ist überaus vortrefflich zum schnellen und sicheren Anzünden von Holz- und Kohlenfeuern, Reisigholz und Kienspäne werden dabei überflüssig. Preis pro Kistchen zu 12—18 Paketchen 1—1½ Sgr., pro 1000 Stück **ohne** Kistchen **bedeutend** billiger und mit namhaftem Rabatt für Wiederverkäufer. [1381]

Dresden. Carl Lindemann.

Stralsunder **Bücklinge** u. **Flickheringe,** frisch aus der Räucherei, höchst delicat, à 80 Stück incl. Kiste 1 Thaler ab Stralsund; — fr. Breslau und nächster Umgegend 1⅔ Thaler, marinirte Bratherige, à 80 Stück incl. Faß à 1⅔ Thaler nicht franco, empfehle in prompter Lieferung per Post, bei franco Einsendung des Betrages. [2566]

Stralsund, den 24. Februar 1859.

Gustav Henneberg.

Kartoffel-Verkauf.

Das Dominium Ruppersdorf bei Strehlen hat eine bedeutende Quantität sächsischer Zwiebel-**Kartoffeln** und großer **Warschauer** zu verkaufen. [2507]

[2560] **Für Gärtner.**

Ein Garten, 1 Meile von Breslau entfernt, ist sofort zu verpachten. Näheres Ring Nr. 34, 2 Treppen im Comptoir.

Bei W. Braumüller in Wien ist erschienen, vorräthig in **Breslau** in der Sortim.-Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.** (F. F. Ziegler), Herrenstr. Nr. 20:

Dodecatheon.

Zwölf Vorträge, gehalten während der Fastenzeit der Jahre 1857 und 1858 in der Pfarrkirche zu den neun Chören der Engel in Wien,

von **Dr. Joh. Em. Veith,**

Ehrendomherrn am Metropolitan-Kapital zu Salzburg, emer. Domprediger an der Metropolitan-Kirche zu St. Stephan, Mitglied der theol. Fakultäten zu Wien und Prag.

Preis brosch. 1 Thlr. 6 Sgr.

In **Brieg** bei **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **P.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Fr. Thiele.** [1513]

Ein Wirthschafts-Beamter,

neun Jahre beim Fach, unverheirathet, der schon selbstständig auf einer großen Herrschaft mehrere Jahre gewirthschaftet, auf renommirten Gütern Schlesiens conditionirt und die besten Atteste aufzuweisen hat, sucht bei bescheidenen Ansprüchen, gleichviel wann, eine anderweitige Stellung. — Gefällige Offerten werden sub O. L. an die Expedition der Breslauer Zeitung erbeten. [2565]

Offene Stellen.

Ein Gutsinspector, ein Braumeister, ein Maschinenmeister, ein Commis f. Schnitt- und **Modew.-Gesch.,** ein **Commis für Rum-,** Sprit- und Liqueurgesch., ein Commis f. Tabak- und Cigarrengesch., können placirt werden. Näheres: **A. Kühne,** Magdeburg, Waagestraße Nr. 7b. [760]

Ein **gewandter Verkäufer** im Herren-Garderobe-Geschäft, sucht zum 1. April ein Engagement. Näheres G. 6. poste restante Breslau. [2574]

Ein Commis, Spezerist, von auswärts, der von seinem bisherigen Prinzipal bestens empfohlen, deutsch und polnisch spricht, und mit der Buchführung vertraut ist, sucht vom 1. April d. J. eine Stelle. Engagements-Vorschläge werden unter Chiffre L. M. Nr. 6 poste restante Breslau erbeten. [2543]

Eine achtbare bejahrte Frau wünscht sich in gänzliche Pension zu geben. — Zu erfahren: Gräupnergasse Nr. 8, im Hospital der grauen Schwestern. [2571]

Kapitalien.

Geldsummen in jeder beliebigen Höhe, jedoch nicht unter 500 Thalern, sind stets gegen genügende Sicherheit durch meine Vermittelung zu vergeben.

Auftrag u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50. [1510]

---

500 Thaler

werden auf 6 Monat sofort gegen Sicherheit und Provision gesucht. Offerten M. S. Breslau poste restante. [2556]

Tauf- und Confirmations-

Denkmünzen neuester Art empfehlen in Gold und Silber **Hübner u. Sohn,** Ring 35, eine Treppe, an der grünen Röhre. [1505]

Ein sehr elegantes **preußisches Pferd,** brauner Wallach mit Stern, 5 Fuß 5 Zoll, 5 Jahr, militärfromm und vollkommen fehlerfrei, steht bis morgen Abend im „Gasthof zum goldenen Löwen" am Tauenzien-Platz zum Verkauf. [2528]

---

150 Mutterschafe,

zur Zucht tauglich, von edlen Böcken gedeckt, stehen auf dem Dominium Thule bei Sausenberg in Oberschles. zum Verkauf. Abnahme nach der Schur. [1354]

Zuckercouleuren,

zum Färben aller Spirituosen, Weine, Biere und Essige, sowie feinsten Stärkesyrup empfiehlt zu soliden Preisen auf frankirte Anfragen:

Die Fabrik von **C. F. Krötke**

[1170] in Frankfurt a./O.

Ein Kaffeekeller nebst Topfhandel ist Matthiasstraße Nr. 20 bald oder zu Ostern zu vermiethen. Näheres daselbst im Keller. [2575]

[2576] **Ein Handwagen**

mit eisernen Axen, Schrootleiter und Aufsetzleitern, stark gebaut, brauchbar für ein Pferd, ist zu verkaufen Ring Nr. 33.

Stier-Verkauf.

Das Dom. Ruppersdorf bei Strehlen hat sprungfähige zweijährige Stiere von dunkelrother Farbe zu verkaufen. [2506]

Miethgesuch.

Eine Parterre-Wohnung von 3 Zimmern, Kabinet, Küche und Entree, sowie auch Keller und Remise, nebst einer Hofwohnung in demselben Hause, ebenfalls par terre, oder statt letzterer eine Souterrain-Wohnung, zwischen dem Ohlauer- und Nikolaithor, wird zum 1. Juli d. J. gesucht. Frankirte Offerten mit Angabe des Miethspreises unter H. B. X. poste rest. Breslau.

Ein **Gewölbe** nebst Wohnung in einem belebten Theile der Oder-Vorstadt, vorzüglich zu einem Spezerei-Geschäft sich eignend, ist von Ostern d. J. ab zu vermiethen und Näheres hierüber Büttnerstraße Nr. 30 im Komtoir, eine Treppe hoch, zu erfahren. [2552]

Matthiasstraße Nr. 93 par terre ist eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, Küche und Beigelaß sofort oder von Ostern ab zu vermiethen. [2553]

---

1 Kartoffelschneidemaschine,

mit eisernem Schwungrade, 16 Thlr., ein **Baleischer Ackerpflug,** ohne Vordergestell anwendbar, 7⅓ Thlr., Gleiwitzer eiserne Milchasche, Pferdekrippen, Ofenwannen, Ofentöpfe, Waffeleisen, Teller, Schüsseln, Küchenausgüsse, Mörser rc. verkaufen **unterm Hüttenpreise Hübner u. Sohn,** Ring 35, eine Treppe, an der grünen Röhre. [1504]

Ritterplatz Nr. 7 ist eine gut möblirte Stube mit besonderem Eingange an einen oder zwei solide Herren zu vermiethen. [2569]

Schweidnitzer-Stadtgraben 25 ist von Johanni ab der 2. Stock zu vermiethen. [2549]

Teich- und Gartenstraßen-Ecke

ist eine herrschaftliche Wohnung, aus 5 Stuben incl. Saal bestehend, mit und ohne Stallung zu vermiethen. [2510]

Ein großes Geschäftslokal

ist Ohlauerstr. 80 Term. Ostern 1860 zu vermiethen. Das Nähere in der 3. Etage. [2499]

Preise der Cerealien rc. (Amtlich.)

Breslau, den 3. März 1859.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	90—97	80	50—60	Sgr.
dito gelber	84—91	74	50—60	
Roggen	58—60	56	50—54	"
Gerste	47—50	41	35—39	"
Hafer	42—44	39	28—33	"
Erbsen	84—90	74	62—68	"
Brennerweizen	—	—	38—48	"
Kartoffel-Spiritus	8¼ Thlr. bez. u. G.			"

2. u. 3. März.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"9'''75	27"9'''84	27"9'''48
Luftwärme	+ 2,0	+ 0,6	+ 5,5
Thaupunkt	— 0,4	— 1,7	— 1,0
Dunstsättigung	80pCt.	81pCt.	56pCt.
Wind	W	NW	W
Wetter	wolkig	heiter	wolkig

Breslauer Börse vom 3. März 1859. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Louisd'or		108¾ G.
Poln. Bank.-Bill.		89½ B.
Oesterr. Bankn.		95¾ B.
dito öst. Währ.		90¾ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	99¾ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	99¾ B.
dito 1852	4½	99¾ B.
dito 1854	4½	99¾ B.
dito 1856	4½	99¾ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	112¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	83 B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	99¼ B.
dito Kreditsch.	4	87¾ B.
dito dito	3½	87¾ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	84 7/12 B.

Schl. Pfdb. Lit. A.	4	94 7/12 B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	94 7/12 B.
Schl. Pfdb. Lit. B.	4	96¼ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	92½ B.
Posener dito	4	90 G.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	88⅓ B.
dito neue Em.	4	88⅓ B.
Poln. Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oester. Nat.-Anl.	5	67⅜ B.
Eisenbahn-Actien.		
Freiburger	4	—
dito III. Em.	4	—
dito Prior.-Obl.	4	84¼ B.
dito dito	4½	—
Köln-Mindener	3½	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—

Neisse-Brieger	4	48¾ G.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	118¾ B.
dito Lit. B.	3½	114¼ B.
dito Lit. C.	3½	118¾ B.
dito Prior.-Obl.	4	84¾ B.
dito dito	4½	—
dito dito	3½	74¼ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg	4	44¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnow	4	37¾ G.
Minerva	5	—
Schles. Bank		76¼ G.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.